№ 34. Sonntag, den 9. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

34. Sitzung am 7. Februar.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

In der dritten Lesung genehmigte das Haus zunächst debattelos die Zusatzerklärung zu den internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr und erledigte gleichfalls debattelos eine Rechnungssache.

Es folgt eine Interpellation der Abgg. Graf Schwerin und Szmula betr. Aufhebung der gemischten Privattransitläger und des deren Inhabern sowie den Mühlenbesitzern gewährten Zollkredits.

Schatzsekretär Graf Posadowski erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Graf Schwerin-Loewitz erinnert an die bezügliche Resolution des Hauses vom 14. März 1894, weiter ausführend, daß diese Transitläger nur spekulativen Zwecken dienten zum Schaden des inländischen Getreidebaues. Bei den Zollkrediten ständen den Vorteilen Einzelner die Nachteile der ganzen Landwirtschaft gegenüber.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert ausführlich und bemerkt am Schlusse: Die Zollkredite sind bereits ermäßigt, eine Anzahl Transitläger und Mühlenkonten ist schon geschlossen oder die Schließung beantragt, und es ist außerdem der grundsätzliche Beschluß vom Bundesrat gefaßt, alle Läger und Konten zu schließen, welche nicht zu Transitzwecken ausgenutzt werden.

Auf Antrag Rickert tritt das Haus in Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Rickert plädirt für Erhaltung der Transitläger, die nach Ausspruch Miquels unerläßlich seien und zur besseren Verwertung inländischen Getreides dienen. Redner kritisirt die in dieser Frage gezeigte verschiedene Haltung der einzelnen Minister und wundert sich, daß auch der Abg. Paasche sich derart an der [illegible] und die Aufhebung der Zollkredite beantragt hat. Wollen Sie denn auch für andere Waren die Zollkredite aufheben? Nein? — Nun, dann wollen Sie also hier nur den Agrariern zu Liebe Ihren Antrag stellen. Sie sind erkannt! (Heiterkeit.) Das ist ja das große Verdienst Caprivis, den Erwerbsständen endlich einmal Sicherheit gebracht zu haben. Nehmen Sie ihnen diese Sicherheit nicht wieder und ziehen Sie ihren Antrag zurück.

Abg. Paasche erklärt, da man der Landwirtschaft mit großen Mitteln nicht helfen könne, wolle er zu kleinen stets seine Hand reichen. Während er so der Allgemeinheit diene, verträte Herr Rickert nur die Interessen Danzigs und einiger Seestädte. Redner bittet die Regierung, nun endlich dafür zu sorgen, daß die Vorteile, die dem Auslandsgetreide im Inlande durch Transitläger und Zollkredite gewährt würden, beseitigt würden.

Geh. Rat Conrad erklärt Namens des abwesenden preußischen Landwirtschafts-Ministers, derselbe stehe ganz auf dem Boden der heute vom Schatzsekretär vertretenen Auffassung.

Abg. v. Ploetz (K.) vertritt den Standpunkt des Interpellanten, plaidirt für den Antrag Kanitz, geht auf Margarine-, Zucker- und Währungs-Frage ein und wird schließlich, als er eine Rede des Landwirtschafts-Ministers im preußischen Abgeordnetenhause verliest, von dem Vizepräsidenten Schmidt unterbrochen und ersucht, auf die Transitläger zurückzukommen. Redner schließt: Ich behalte mir vor, auf jene Rede des Ministers, welche faktische Uhnwahrheiten enthält, bei anderer Gelegenheit zurückzukommen.

Abg. Meyer (freis.) bekämpft den Antrag, der nicht erfüllen werde, was man von ihm erwartet.

Abg. Graf Kanitz geht auf die Aeußerungen des Schatzsekretärs ein und weist darauf hin, daß namentlich auch die starke Zufuhr ausländischen Getreides auf dem Rhein durch die übergroße Anzahl von Transitlägern gefördert worden sei. Bezweckt werde durch dieselben nur ein spekulativer Preisdruck. Wo ein Bedürfnis für Transitläger bestehe, möge man ihnen Rechnung tragen, es werde aber höchstens Königsberg, Danzig und vielleicht Ludwigshafen in Frage kommen.

Staatssekretär v. Bötticher sagt noch kommissarische Verhandlungen über die Frage einer Vervollständigung der Ein- und Ausfuhr-Statistik für Getreide zu.

Nächste Sitzung Sonnabend: Antrag Pachnicke betr. Wahlrecht, in dritter Beratung; dann Antrag Auer, Koalitionsrecht.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung vom 7. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein und Kommissarien.

Das Haus setzt die zweite Etatsberatung bei dem Extraordinarium des landwirtschaftlichen Etats fort. Bei dem Titel zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft im Eifelgebiet bittet

Abg. Mooren (Ztg.) die Regierung, die Anlegung der Wallhecken auf dem Eifelplateau zu fördern.

Abg. v. Detten (Ztr.) schildert den landwirtschaftlichen Notstand seines Wahlbezirks (westliches Sauerland.)

Minister v. Hammerstein erklärt, außer dem Eifelfonds und dem Fonds für die Ostprovinzen halte er einen gleichen Fonds zur Förderung der Forst- und Landwirtschaft in den Westprovinzen für wünschenswert, leider habe der Finanzminister die Einstellung eines solchen mit Rücksicht auf die Finanzlage ablehnen müssen. Die

Abgg. Knebel (ntl.), Im Walle (Ztr.) und Jerusalem (Ztr.) erörtern die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Eifelgebiet.

Abg. Schnaubert (kons.) befürwortet die Bewilligung des Fonds von 650 000 M. für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen.

Abg. v. Mendel (kons.) bittet den Minister, Versuche mit Lorenz'scher Lymphe gegen ansteckende Schweinekrankheiten anstellen zu lassen.

Der Rest des Extraordinariums wird bewilligt, womit die Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung erledigt ist.

Es folgt der Etat der Gestütsverwaltung.

Abg. Graf v. Strachwitz (Ztr.) wünscht, daß sich die Gestütsverwaltung möglichst unabhängig vom Ausland mache.

Reg.-Kommissar Oberlandstallmeister Graf Lehndorff erwidert, daß dieses Ziel angestrebt werde.

Abg. v. Hendel (kons.) meint, von den 60 Millionen, die jährlich für Pferde ans Ausland bezahlt würden, könnte ein Teil zu Gunsten der Landwirtschaft uns erhalten bleiben. Schließlich wird der Etat der Gestütsverwaltung in allen Teilen bewilligt.

Es folgt der Etat der Domänenverwaltung.

Minister v. Hammerstein führt aus, man habe aus dem Umstande, daß die Domänenerträge seit 1891 von 7 bis 15 pCt. im letzten Jahre zurückgegangen sind, Schlüsse auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft gezogen, was nur bedingt richtig sei, da wir nicht überall Domänen hätten.

Abg. Dr. Eckels (ntl.) bezweifelt, daß schon in einigen Jahren ein Beharrungszustand in den Domänen eintreten wird, und ersucht die Regierung um tiefgehende Aenderungen bei Verpachtung der Domänen.

Minister v. Hammerstein hält den gegenwärtigen Augenblick für den ungeeignetsten zu einem solchen Schritt.

Nachdem Minister v. Hammerstein Herrn v. Kardorff gegenüber geäußert, der Reichskanzler werde sich in nächster Zeit über die Währungsfrage aussprechen, wird der Domänenetat hierauf genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend: Forstetat, Zentralgenossenschaftskassen-Etat und Etat der direkten Steuern.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

— Der Kaiser begab sich am Donnerstag, abends 11 Uhr, vom Lehrter Bahnhof mittels Sonderzuges über Stendal, Uelzen und Bremen nach Oldenburg, um der feierlichen Beisetzung der Großherzogin Elisabeth von Oldenburg beizuwohnen. Am Freitag Abend traf er wieder in Berlin ein.

— Die Kaiserin besuchte am Donnerstag Vormittag mit dem Herzog und der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Zeichen- und Malschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen, Potsdamerstr. 39. Am Nachmittag besichtigte Ihre Majestät mit der Herzogin die Japanische Ausstellung in der Kunsthandlung von Amsler und Ruthardt.

— Prinz und Prinzessin Heinrich und die Kronprinzessin von Schweden besuchten am Donnerstag in Rom das Atelier des Professors Kopf, um die vom Kaiser für den württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht bestimmte Büste Kaiser Wilhelms I. zu besichtigen. Der Prinz war voll Bewunderung für das Kunstwerk, das er als das einzig beste aller von ihm gesehenen Büsten des alten Kaisers bezeichnete.

— Die Verabschiedung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, des bisherigen kommandirenden Generals des 3. Armeekorps, wird in der „Pos. Ztg." auf Vorgänge beim letzten Stettiner Kaisermanöver zurückgeführt. Prinz Friedrich hatte an zwei Tagen die Südarmee geführt, am 10. September gegen den Grafen Waldersee, am 12. September gegen den Kaiser. An beiden Tagen hat er nicht ganz glatt abgeschnitten. Schon nach den Manövern sprach man in militärischen Kreisen davon, daß wohl der Prinz „gehen" werde.

— Der Marine-Attaché der Berliner französischen Botschaft, Baron de Grancey, ist von der französischen Regierung von seinem Posten abberufen worden. Ueber die Gründe der Abberufung und die Person des Nachfolgers ist bis jetzt noch nichts bekannt.

— Zum Nachfolger des Geheimen Oberfinanzrats Müller, der in Privatdienste übergetreten ist, ist als Justitiar und Mitglied des Reichsbankdirektoriums der vortragende Rat im Reichsschatzamt, Geh. Oberregierungsrat Dr. Glasenapp, in Aussicht genommen.

— Zum Stadtbaurat von Berlin wurde von den hiesigen Stadtverordneten der Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig, Baurat Ludwig Hoffmann, gewählt.

— Der Kaiser hat vor Kurzem genehmigt, daß für verdiente ältere Beamte einzelner Kategorien des Reichsbankdienstes die Allerhöchste

Feuilleton.

Bismarck und Bamberger.

Ludwig Bamberger setzt in der letzten Nummer der „Nation" seine Mitteilungen über die große Zeit des Jahres 1870 fort. Er berichtet von seinen Erlebnissen in Versailles zu der Zeit, da mit den deutschen Staaten über die Reichseinheit und das Kaisertum verhandelt wurde. Ueber eine der bedeutsamen Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck heißt es in der „Nation":

„Am 26. November wurde ich zu Bismarck gerufen. Ich finde ihn um zwölf Uhr Mittags im Schlafrock, furchtbar beschäftigt. In meinem Tagebuch heißt es hier: „es ist doch ganz unsagbar, wie dieser Mann sich anstrengt; er macht alles selbst, innere Politik, deutsche, auswärtige, dabei ein Stück Krieg; die ganzen Hofintriguen sämtlicher kleinen Höfe, Presse, alles geht durch seine Hand; es ist kein Wunder, wenn er überreizt ist. Es ist ein Drängen, Jagen, Rennen ohne Ende; sein Glück ist, daß er lange schlafen kann." Wir sprechen über Württemberg. Ich teile ihm den Inhalt meiner aus Stuttgart empfangenen Briefe mit. Er bemerkt, daß er bereits im gleichen Sinne Delbrück instruirt habe; übrigens sei man jetzt mit Württemberg und Bayern fertig, es habe keinen Anstand mehr, der Bruch wäre keinen Augenblick ernst gewesen. Er fuhr fort, Bayern hätte ihm Dinge angesonnen, auf die er geantwortet, das würde ihm der Reichstag nie und nimmer votiren, worauf die Bayern damit herausgerückt seien, daß die Nationalliberalen dies schon bei Lasker's Anwesenheit in München zugegeben hätten. Als ich eine ungläubige Bemerkung dazu machte, ward er wild, daß ich anzweifle, was er schriftlich habe, und ließ die Akten bringen. Auf dem einen Bündel stand mit Bleifeder geschrieben: „Lasker", auf dem anderen: „Marquard-Barth". Aus den Akten Lasker las er mir vieles vor, während ich mir Noten machte. Sie enthielten zehn Punkte, in welchem Bayern Abweichungen von dem Bundesvertrag eingeräumt waren, namentlich im Punkte der Militärübereinkunft. Ich sagte, die allgemeine Ansicht der Partei gehe gerade dahin: lieber kein Bayern im Bunde als so viele Vorbehalte, daß es kein Bund mehr sei; worauf Bismarck, das sei nicht seine Ansicht, vor allen Dingen müssen alle herein; welche Figur würden wir vor Europa machen, wenn Bayern sich abblätterte, wir würden unsere Stellung gegen Oesterreich schwächen, — nein, nur erst einmal alle herein! Wenn die Rede auf Lasker kam, brach immer eine verhaltene Gereiztheit bei Bismarck hervor. Gleich in den ersten Tagen, als wir am Abend des 8. August beim Abendessen im Zimmer des Gasthofes zu Homburg in der Pfalz saßen, war Bismarck's Blick auf Robert Blum's lithographisches Bild gefallen, welches an der Wand hing. Wenn der noch lebte, sagte er, würde er nicht so radikal sein wie Lasker; er habe überhaupt manche gute Seite gehabt, besonders, daß er gar nicht sozialistisch angehaucht gewesen sei.

„Ich lasse mir später von Bucher die zehn Punkte Lasker's und auch die Notizen von Marquardt-Barth geben, schreibe sie ab und schicke eine weitere Abschrift an Lasker mit der Aufforderung, sich zu erklären. Als ich am Abend dieses Tages beim Kanzler war, sagte mir Herr von Keudell: eben wird alles fertig gemacht und unterzeichnet, nämlich die deutsche Bundesakte. Roon kam gerade heraus, und Bismarck sah strahlend aus. Von anderer Seite wurde mir mitgeteilt, die Bayern sollen die Kaiserkrone bringen.

„Bald darauf hatte ich Antwort von Lasker. In der That waren die zehn Punkte von ihm, dagegen hatte Lasker nicht das abgesonderte Kriegsbudget Bayern gewähren wollen, das ihm jetzt belassen wurde."

Ihr Schutzengel.

Novellette von E. Ritter.

Unber. Nachdruck verboten.

Die Vorbereitungen für eine Abendgesellschaft sind getroffen. Geschäftige Dienstboten laufen die teppichbelegten Treppen auf und ab, hier eine Pflanze zurechtrückend, dort einen Shawl vorteilhafter drapirend; fertig ist alles, es fehlt nur noch die letzte Hand.

Im ersten Stock, nach hinten hinaus, ist es ganz still. Die gnädige Frau hat sich in ihr Allerheiligstes zurückgezogen, um sich durch ein paar Stunden Schlaf auf die kommenden Strapazen vorzubereiten, und wir können ungestört einen Blick in das Ankleidezimmer werfen. Da liegt, vorsichtig auf der Chaiselongue ausgebreitet, das Ergebnis wochenlanger Unruhe, schlafloser Nächte, unzähliger Anproben, an dem sich so viele Augen müde gesehen, so viele Hände matt genäht haben. Wie ein Märchen schimmert es uns entgegen — Wellen von meergrüner Seide, Wollen von Chrèpe de Chine, überrieselt von Silberfäden und Brüsseler Spitzen. Auf Tischchen und Stühlen ringsumher stehen und liegen hundert unentbehrliche Kleinigkeiten, von dem weißen Straußfächer, dem kostbaren Spitzentaschentuch bis zu den zierlichen Schuhen aus meergrünem Leder. Doch horch, da nahen Schritte, die Thür öffnet sich und herein schaut zuerst ein Stumpfnäschen, dann ein Lockenköpfchen, bis das ganze vierjährige Dämchen mit weit aufgerissenen Augen und ebensolchem Mäulchen vor den Wundern, die hier ausgearbeitet sind, steht. Wie schön ist das alles, wie wunderschön! Sie kann sich nicht satt sehen und hat gar keine Eile, in die Kinderstube zurückzugehen. Sie hat sich heute so gelangweilt, in ihrem ganzen Leben hat sie sich noch nicht so gelangweilt wie heute. Das Kindermädchen ist vor zwei Stunden hinuntergegangen, es giebt heute so viel zu thun, da will sie doch ein wenig mithelfen und nebenbei die zwei flotten jungen Lohndiener, die heute unten ihr geschäftiges Wesen treiben, kennen lernen. Und Gretchen hat zuerst ganz geduldig mit ihren Puppen gespielt, dann Bilderbücher besehen und Häuser gebaut, aber jetzt fängt es an, dämmerig zu werden und da ist es gar zu einsam, so allein im Kinderzimmer. Sie steht und schaut und schaut, atemlos vor Bewunderung. Allallmählich wird sie kühner und fährt mit der nicht allzu reinen Patschhand über die schimmernde Seide. Jetzt hat sie die Schuhe entdeckt, die kleinen grünen Schuhe. Sie sehen genau so aus, wie jene, auf die Tante Molly immer Blumen malt. Das ist ein Gedanke: malen kann Gretchen auch und wie wird Mama sich freuen! Geschwind huscht sie in die Kinderstube zurück, ganz leise, damit Mama nicht aufwacht, holt ihren Tuschkasten und beginnt das Werk. Bald ist der Schuh voll schöner roter, blauer, gelber und grüner Klexe; sehr natürlich kommen ihr die Blumen nicht vor, aber das wird schon kommen, wenn sie noch einmal übergemalt werden, so macht Tante Molly es auch, die Klexe vermehren sich, nicht nur auf dem Schuh, sondern auch auf Kleid,

Verleihung des Charakters als „Kaiserlicher Bank-Rat“ in Antrag gebracht werde. Einer Anzahl solcher Beamten ist dieser Charakter nunmehr verliehen worden.

— In Stuttgart hielt am Donnerstag Generalleutnant **Graf Zeppelin** in Anwesenheit des Königs von Württemberg, mehrerer Staatsminister und der Generalität vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag über ein von ihm erfundenes **lenkbares Luftschiff**.

— **Fürst Bismarck** hat auf eine Anfrage des Verlegers der „Dresd. Nachr.“ der sächsischen Landvertretung für ihre Haltung Glück gewünscht, dem Begehren der Sozialdemokraten nach Erweiterung des Landtagswahlrechts mit einem Antrag auf Einschränkung desselben zu begegnen.

— Der Breslauer Magistrat plant die Einberufung eines **schlesischen Städtetages** zur Erörterung des Lehrerbesoldungsgesetzentwurfs. Eine endgiltige Beschlußfassung soll erst nach dem in Berlin stattfindenden preußischen Städtetage erfolgen.

— Der Kriegsminister veröffentlicht im „**Reichsanzeiger**“ folgende Erklärung: **Die vorzeitige Veröffentlichung des Allerhöchsten Gnadenerlasses** für den Bereich der preußischen Militärverwaltung vom 18. Januar 1896 durch die Nummer 14 der Berliner Zeitung „Vorwärts“ vom 17. Januar 1896 hat Anlaß zur Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegeben. Nach dem Ergebnis derselben ist ein Verschulden eines Angehörigen des Kriegsministeriums an der Veröffentlichung im „Vorwärts“ ausgeschlossen. Zu der letzteren ist ein Exemplar der Nummer 3 des „Armee-Verordnungsblattes“ vom 18. Januar 1896, in welchem der Allerhöchste Gnadenerlaß amtlich veröffentlicht worden ist, benutzt worden. Dieses Exemplar ist am 16. Januar 1896 Nachmittags in die Redaktion des „Vorwärts“ gebracht, nachdem es anscheinend in der Druckerei von E. S. Mittler u. Sohn entwendet worden ist. Es ist deshalb die Disziplinaruntersuchung geschlossen und wegen Einleitung des Strafverfahrens das Erforderliche veranlaßt worden.

— Wie von uns bereits telegraphisch gemeldet, hat der Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall am Freitag in der Budget-Kommission des Reichstags erklärt, daß dem Hause in dieser Session **keine über den gegenwärtigen Etat hinausgehende Forderung für Marinezwecke** zugehen werde. Die Frage nach einer stärkeren Vermehrung der Flotte sei, wie der Staatssekretär weiter äußerte, seit langer Zeit Gegenstand eingehender Erwägung. Der Zeitpunkt, wann die Beratungen abgeschlossen sein würden, sei noch unbestimmbar. Das Ergebnis, welches seiner Zeit den Regierungen und dem Reichstage unterbreitet werden würde, werde Klarheit gewähren über die Bedürfnisfrage und die gesteckten Ziele und über die finanziellen Mittel, die gegenwärtig und zukünftig in einmaligen und fortlaufenden Ausgaben erforderlich seien. Vom Standpunkt des auswärtigen Dienstes könne vorläufig nur betont werden, daß das Bedürfnis nach Vermehrung der Flotte und besonders von Kreuzern seit dem Vorjahre erheblich gestiegen sei. Das beruhe aber nicht etwa auf einer Aenderung der überseeischen und auswärtigen Politik, die weder eingetreten noch beabsichtigt sei, vielmehr seien die im vorigen Jahre entwickelten und vom Reichstage gebilligten Gesichtspunkte maßgebend geblieben. Es handle sich um die Erhaltung und Sicherheit der Kolonien und die Befestigung der Autorität daselbst, damit die deutschen Interessen und der deutsche Handel wirksam geschützt werden.

— Am Freitag erklärte im Reichstage der Schatzsekretär Graf Posadowsky, die **gemischten Transitläger** in den **Seestädten** und ähnlichen Orten könnten **nicht aufgehoben** werden. Eine Beschränkung werde stattfinden bei nicht exportirenden Orten.

— In der **Währungsfrage** beabsichtigt der Reichskanzler in der Sitzung am Sonnabend vor dem Reichstag außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung abzugeben. Daran kann sich nach der Praxis des Reichstags, wie sie seiner Zeit bei Einbringung der Militärvorlage bethätigt wurde, sogleich eine Diskussion knüpfen.

— Zur Frage des **neuen Post-Zeitungstarifs** schreibt die „Volkszeitung“: Die vom Reichstage bei der zweiten Lesung des Postetats gegebenen Anregungen bezüglich des neuen Post-Zeitungstarifs scheinen nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. Wie wir hören, finden zur Zeit auf zwei Wochen in Folge Anordnung des Reichspostamts bei allen Verlagspostanstalten im Reiche Gewichtsermittelungen für die verschiedenen Zeitungen statt. Hoffentlich führen die Maßnahmen der Postverwaltung diesmal zu einem guten Ende. Die Berücksichtigung des Gewichtsmoments wird den Tarif unter allen Umständen rationeller gestalten, als wenn dies Moment außer Betracht bleibt. Die Sorge um die Einführung chinesischen Papiers für die Zeitungen ist angesichts der thatsächlichen Verhältnisse hinfällig.

— Ueber den Austritt **Stöckers** aus dem Elferausschuß der Konservativen wird nunmehr von berufener Seite eine Mitteilung verbreitet, aus der hervorgeht, daß die Weigerung Stöckers, sich vom „Volk“ loszusagen, auch von den ihm am nächsten stehenden Mitgliedern gemißbilligt wurde. Stöcker hat sich also richtig zwischen zwei Stühle gesetzt.

— Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ in Rom teilt mit, daß nach einer Auskunft, die von dem zuständigen Ministerium ausgeht, Herr v. **Hammerstein** nach wie vor in Brindisi sich befindet. Seine Abreise nach Berlin erfolgt am 9. Februar. Die Mitteilungen mehrerer Blätter, nach denen Hammerstein über Kufstein nach München gebracht und in dem Polizeipräsidium daselbst internirt sein sein sollte, sind absolut irrtümlich.

Ausland.

Frankreich.

Der Ministerrat hat verschiedene Vorlagen des Kriegsministers, betreffend die Armee, besonders die Vorlage über Schaffung einer Kolonialarmee nnd über Reorganisationen des 19. Armeekorps, angenommen.

Am Donnerstag wurde in der Deputirtenkammer ein Nachtrag zu dem Berichte des Deputirten Darlan verteilt, welcher die Namen der Journalisten und der Blätter enthält, welche im Jahre 1883 von den Eisenbahngesellschaften die Summe von 2 Millionen Franks erhalten hatten, damit sie sich für die Verträge aussprächen. Die Liste enthält keinen Namen einer politischen Persönlichkeit.

Spanien.

Die Nachricht, daß in Washington die Insurgenten auf Kuba als kriegführende Macht anerkannt worden seien, rief in Madrid große Bestürzung hervor. Die Blätter protestiren energisch gegen diese Entscheidung und verlangen, daß Spanien seine Flotte nach Amerika gehen lasse, um die Ausführung des Beschlusses rückgängig zu machen.

Großbritannien.

Der amerikanische Botschafter Bayard in London betonte in einer Bankettrede im Hotel Metropole das beiden Völkern gemeinsame Gefühl für eine Einigung Englands und der Vereinigten Staaten und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt würden.

Nach einer Meldung des „Reuter-Bureau“ hat der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, an den Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, eine umfangreiche Depesche, welche sich auf die Beschwerden der in Transvaal ansässigen englischen Staatsangehörigen bezieht, behufs Mitteilung an den Präsidenten der Transvaalrepublik, Krüger, abgesandt.

Serbien.

Ein Belgrader sozialdemokratisches Blatt hatte ein Pamphlet über den Kaiser von Rußland und dessen bevorstehende Krönung veröffentlicht. Daraufhin wurde die Regierung am Donnerstag in der Skupschtina vom Abg. Pawlowic interpelliert, ob sie einer solchen Art von Zeitungsschreiberei nicht Einhalt gebieten wolle. Der Ministerpräsident Novakowic drückte sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte sich mit der Antwort der Regierung zufrieden und schlug der Skupschtina vor, sie möge über eine derartige Preßäußerung ihre Entrüstung aussprechen. Der Präsident der Skupschtina Garaschanin entsprach dem Antrage, indem er dem Hause eine entsprechende Resolution in Vorschlag brachte, welche einstimmig angenommen wurde.

Bulgarien.

Das Bureau der Sobranje ist dahin verständigt worden, daß Fürst Ferdinand am Sonnabend die Mitglieder der Sobranje in corpore empfangen werde, um den Dank derselben entgegenzunehmen für seinen Entschluß, den Prinzen Boris orthodox taufen zu lassen. Am Donnerstag erhielt der Fürst vom Zaren ein Telegramm ungefähr folgenden Wortlauts: „Ich gratulire Ew. Hoheit herzlich zu dem mir durch den Brief vom 21. d. M. mitgeteilten patriotischen Entschluß. Der Generalmajor von Golenistschew-Kutasow wird in meinem Namen der Feier des Uebertrittes des Prinzen Boris zur Landeskirche beiwohnen und meine Antwort überbringen. Nikolaus.“

Aus Anlaß der Konversion des Prinzen Boris wird der Minister für Posten und Telegraphen zur Erinnerung an dieses Ereignis Postwertzeichen anfertigen lassen.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel verlautet, sind die Verhandlungen mit der Ottomanbank, betreffend die Anleihe der 3 Mill. Pfund, abgeschlossen. Die Sanktionirung wird demnächst erwartet. Der Pforte verbleiben nach Abzug der Vorschüsse 900 000 Pfund.

Afrika.

Unter den von Transvaal getroffenen Reformen befindet sich auch ein Gesetzentwurf auf Errichtung eines Stadtrates für Johannesburg mit einem Mayor an der Spitze und Uebertragung der gesamten städtischen Rechte an die Burghers.

Amerika.

Aus Havannah wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß auf ganz Kuba ein entsetzliches Elend herrscht. Allgemein glaubt man, daß bald die Entscheidung und voraussichtlich zu Ungunsten Spaniens fallen werde. Die Insurgenten nehmen stetig an Stärke zu und im Revolutionsheere herrsche musterhafte Disziplin. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ versichert noch, daß der wegen seiner früheren Grausamkeiten bei den Kubanern verhaßte General Weyler das Schlimmste zu erwarten hätte.

Der Senat in Washington hat einen Antrag angenommen, durch welchen der Staatssekretär Olney beauftragt wird, Abschriften der in Deutschland, Frankreich, Belgien und Dänemark bestehenden Gesetze, Verordnungen und Dekrete, welche sich gegen die Einfuhr von amerikanischem Vieh richten, zu beschaffen und dieselben dem Kongreß vorzulegen.

Ein verheerender Sturm richtete am Donnerstag in Nordamerika an der ganzen atlantischen Küstenlinie bedeutenden Schaden an; aus mehreren Orten des Küstenlandes werden Ueberschwemmungen und kleinere Unglücksfälle gemeldet. In New-York und Brooklyn stürzten mehrere Gebäude ein. Die Stadt Boundbrook (New-Jersey) ist teilweise unter Wasser gesetzt; die Verbindungen dahin sind abgeschnitten, viele Einwohner der Stadt sollen umgekommen sein. In Morristown (New-Jersey) platzte unter dem Drucke des angeschwollenen Wassers ein Damm; 25 Personen werden vermißt. — In New-Britain (Connecticut) stürzte eine über den Pequebuck-Fluß führende Brücke ein, wobei zwanzig auf der Brücke mit Reparaturen beschäftigte Arbeiter mit in den Fluß stürzten, man glaubt, daß 13 ertrunken seien.

Provinzielles.

Culm, 7. Februar. Die Eisbrechdampfer sind jetzt hier angelangt. Der Weichseltrajekt daselbst ist zur Zeit für den postalischen Verkehr ganz unterbrochen. — Die heute eröffnete Geflügelausstellung ist gut beschickt, Großgeflügel in 142, Tauben in 222, Vögel in 37, Kaninchen in 3 Nummern. Es wurden für die 1. Abteilung 75, 2. Abteilung 74, 3. Abteilung 18, 4. Abteilung 4 Preise und 7 silberne Medaillen verteilt.

[illegible] Der Haushaltsetat der [illegible] und Ausgabe auf [illegible] Mk. (gegen [illegible] Mk.) im Vorjahre. Durch Kommunalsteuern sind aufzubringen 85 545 Mk., 2806 Mk. mehr als im Vorjahre.

Elbing, 7. Februar. Auf dem Berliner Städtetage zur Beratung über das Lehrerbesoldungsgesetz wird Elbing durch den Oberbürgermeister Elditt und die beiden Stadtverordneten-Vorsteher Horn und Meißner vertreten sein.

Elbing, 7. Februar. Der hiesige Naturheilverein beschloß eine Aenderung in der Organisation des Vereins dahin, daß den Mitgliedern des Vereins wie auch deren Familien-Angehörigen gegen eine Erhöhung der Beiträge freie ärztliche Behandlung (einschließlich Massage, Bäder 2c.) gewährt wird.

Dirschau, 6. Februar. Das 50jährige Meisterjubiläum feiert am Sonntag, 8. März, der Obermeister der hiesigen Schmiedeinnung, Herr Schmiedemeister Pollen. — Verschwunden ist der Lehrer Wittke aus Altfelde. Es wird angenommen, daß er nach Amerika sich begeben hat.

Dirschau, 6. Februar. Wegen der geplanten Erweiterung des Bahnhofes hat der Eisenbahnfiskus verschiedene Landparzellen nötig, welche der alten Dirschauer Zuckerfabrik und dem Herrn Rittergutsbesitzer Heine-Stangenberg sowie dem Gutsbesitzer Herrn Brandt-Lunau gehören. Zur Einleitung des Enteignungsverfahrens war ein Termin anberaumt, dieser hat aber noch zu keinem endgiltigen Ergebnis geführt.

Oliva, 5. Februar. Schwer heimgesucht wird das Arbeiter Ehlert'sche Ehepaar. Kaum hat sich der Grabhügel über ihre beiden im Czachowski'schen See ertrunkenen Söhne gewölbt, da stehen sie an der Bahre ihres jüngsten Kindes, das ihnen gestern durch den Tod entrissen worden ist.

Konitz, 6. Februar. Die Mitteilung, daß eine Eisenbahnverbindung zwischen Konitz, Berent, Karthaus und Stolp hergestellt werden soll, erweckt hier lebhaftes Interesse. Es gilt als feststehend, daß der Bau der Strecke hauptsächlich mit Rücksicht auf die im Laufe der letzten Jahre abgeschlossenen Ankäufe von umfangreichen Waldungen in den Kreisen Konitz und Berent stattfinden wird. Dadurch wird der Ausfuhr des Holzes, das in der unwegsamen Gegend nahezu wertlos war, ein Weg eröffnet. Andererseits kann die ärmliche Gegend mit billigen Seefischen schnell versorgt werden.

Berent, 7. Februar. Die Ortschaft Czarlinen im hiesigen Kreise, welche ein Teil eines fiskalischen Gutsbezirkes des ehemaligen Domänenrentamtes Berent bildet, aber bisher irrtümlicher Weise als selbstständiger Gutsbezirk behandelt worden ist, ist durch Beschluß des Kreisausschusses hierselbst mit der Gemeinde Funkelkau zu einer Gemeinde vereinigt worden, weil diese Vereinigung mit Rücksicht auf die zerstreute Lage des fiskalischen Gutsbezirks, den geringen Besitzstand in Czarlinen und die geringe Leistungsfähigkeit im öffentlichen Interesse als notwendig erachtet wurde. Gegen diese Vereinigung hat der Besitzer des über 1000 Morgen großen Gutes, sowie zwei Parzellenbesitzer desselben Widerspruch erhoben. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat aber den Beschluß des Kreis-Ausschusses aufrecht erhalten. Die dagegen angerufene Entscheidung des Provinzialrats mußte wegen Fristversäumnis abgewiesen werden.

Dt. Eylau, 7. Februar. Rechtsanwalt Ruhm hierselbst ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Glatz zugelassen.

Stuhm, 6. Februar. Auf der Feldmark des Rittergutes Hintersee haben die Steingräber ein aus Feldsteinen bestehendes Fundament bloßgelegt. Die

---

Schürze, Gesicht und Händen der kleinen Künstlerin. Dann und wann führt sie den Pinsel in den Mund, und wischt ihn auf dem Teppich ab, auf dem sie kauert; mit hochroten Bäckchen und glänzenden Augen malt sie weiter; und als endlich die Thür aufgeht, hat sie gar keine Zeit, von ihrer Arbeit aufzusehen, und ruft nur: „Es ist noch nicht fertig, Mama, aber gleich, bitte, sieh' nicht her, es ist eine Ueberraschung.“

Mama ist sprachlos! In ihrem weißen Pudermantel und aufgelöstem Goldhaar sieht sie aus wie ein Engel, aber wie ein zürnender Engel. Nicht allzu sanft schiebt sie Gretchen bei Seite und Thränen, wirkliche Thränen des Aergers füllen die schönen blauen Augen. Gretchen wird zu Bett geschickt, auf der Stelle und ohne Gutenachtkuß. Und was nun? Die Jungfer weiß keinen Rat, selbst die Köchin nicht, die eigens herangeklingelt wird, weil sie sonst immer für alles Hilfe findet. Die Schuhe sind hoffnungslos, unrettbar verloren, und es ist die höchste Zeit, mit der Toilette zu beginnen. Man bringt ein Paar Goldkäferschuhe herbei; wie geschmacklos sie zu den Silberfäden aussehen! Zuletzt entschließt man sich seufzend zu einem Paar schwarzer Lackschuhe. Ach, sie sind alltäglich und gewöhnlich, so ganz anders als die duffen, meergrünen Lederpantoffelchen! Aber es hilft nichts! — —

Unten nimmt alsdann der Ball seinen glänzenden Verlauf. Die Wirtin scheint von ihren aufreibenden Pflichten etwas erschöpft zu sein, sie zieht sich in einen kleinen Salon zurück, der augenblicklich leer ist. Vorsichtig blickt sie sich nach allen Seiten um, und als sie sich unbemerkt weiß, zieht sie aus einem der Cotillonsträußchen ein zusammengefaltetes Stück Papier. Soll sie die Botschaft lesen? Einen Augenblick schließt sie die Augen. Wen schädigt sie, wenn sie dem Drange ihres Herzens folgt? Ihren Gatten doch nicht, den ernsten, stillen Gelehrten, der nur seiner Wissenschaft lebt und für sie schon lange kein warmes Emfinden mehr hat. So hatte sie sich die Ehe nicht gedacht, als er vor einigen Jahren so treu und warm um sie warb. Wie schnell war seine Liebe erkaltet! — — Ja, sie will ihm folgen, dem schönen, jungen Geliebten, wohin er will, selbst in Not und Elend. Alles will sie ihm opfern, Glanz und Wohlleben, gesellschaftliche Stellung und guten Namen. Mag die Welt sie verurteilen, mag Alles von ihr zurückweichen, sie will ihn lieben und glücklich machen und in seiner Liebe glücklich sein. Mit zitternden Händen beginnt sie den Zettel zu entfalten, da bewegt sich die Portiere! Sie fährt zusammen. Ist es ihr Gatte? Oder schon er, der gekommen, sich seine Antwort zu holen? Sie lauscht athemlos! Da trippeln zwei rosige Füßchen über den Teppich, zwei weiche Arme schlingen sich um ihren Hals, ein thränennasses Gesichtchen schmiegt sich an ihre Wange und ein süßer Mund flüstert: „Ich will es nicht wieder thun, liebe Mama, Gretchen hat Dich so lieb und kann gar nicht einschlafen.“ Sie reißt das Kind an sich, bedeckt es mit Küssen, und mit einem Schlage wird ihr das entsetzliche Unrecht klar, das sie soeben dem ahnungslosen Geschöpfchen hat anthun wollen. Ihr Liebling, ihr süßes, kleines Mädchen, die Tochter einer Abenteuerin, einer davongelaufenen, geschiedenen Frau! Welche Zukunft, welche zerstörte Jugend! Fast betäubt von der Wucht der auf sie einstürmenden Gedanken blickt sie auf, — da steht er vor ihr. Ungeduldig begehren seine Augen die Antwort auf seine Zeilen. Sie rafft sich auf, zieht ihr Kind fest an sich und giebt ihm das uneröffnete Billet zurück. Zuerst begreift er nicht, dann fühlt er, wie sich etwas kalt und schwer aufs Herz legt. Er hat verstanden. Ein Blick auf ihr schönes bleiches Antlitz zeigt ihm, daß es nichts mehr für ihn zu hoffen giebt, daß sein erster Liebestraum ausgeträumt ist.

Gretchen ist an die Thüre gelaufen und blickt entzückt auf die tanzenden Paare, „Gretchen möchte auch tanzen, bitte Onkel nur einmal!“ Und er, froh, dem bedrückenden Schweigen ein Ende zu machen, nimmt das kleine Barfüßchen in den Arm, und hinein gehts mitten in die Reihen der tanzenden Paare. Wie sie jubelnd umherhüpft in ihrem weißen Nachthemdchen! Und als ihr Tänzer sie niedersetzt, drängen sich ganze Schaaren schwarz befrackter Ritter um sie her, die alle mit der Tochter des Hauses tanzen wollen. Lange dauert die Freude zwar nicht, denn bald kommt Papa und macht dem Unfug ein Ende, wie er sagt. Er selbst trägt sie hinauf in ihr weiches Bettchen, und schon nach wenigen Minuten liegt sie in süßem Schlummer und ruht aus von ihrem ersten Ball.

Unten tanzt man noch lange fort. Aber endlich ist der letzte Gast gegangen, die letzte Kerze gelöscht und Alles liegt in tiefer Ruhe. Nur oben, im Kinderzimmer, leuchtet noch ein matter Schein. Dort stehen die Gatten Hand in Hand und schauen in Liebe auf ihren kleinen Schutzengel. Sie hat ihm Alles gesagt, und als er ihr dann ins Auge geblickt, so tieftraurig und doch voll verzeihender Güte, da wußte sie, daß die alte Liebe nicht tot sei, und in ihr hat sie Schutz gefunden — vor sich selbst.

mächtigen Steine werden gegenwärtig gesprengt und sollen teilweise beim Bau des neuen Postgebäudes hierselbst verwendet werden. Der Fundort liegt am Parleter-See. Vor dem Jahre 1236 soll dort eine nach den damaligen Begriffen trotzige Heidenburg, die Burg des Preußenstammes der Pomesanier gestanden haben.

Saalfeld, 6. Februar. Die hiesige Raiffeisenkasse nimmt einen ganz ungeahnten Aufschwung. Seit Januar, dem ersten Monat ihres Bestehens, sind bis jetzt etwa 26 neue Mitglieder beigetreten. An Spareinlagen sind rund 10 000 Mark eingezahlt und zwar in Beträgen von 10 Pf bis 2300 Mk., ein Beweis, welchen Vertrauens sich die Kasse erfreut.

Königsberg, 7. Februar. Der im Duell verwundete Premierleutnant Seidensticker vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 ist im Laufe des gestrigen Vormittags den erhaltenen Verletzungen erlegen. Die erste Veranlassung zu dem Streit, der am Schluß des Maskenballs des kaufmännischen Vereins stattfand, war die zu scharfe Fixirung einer Dame. In der Garderobe erfolgte ein zweites Renkontre, bei dem es zu Ohrfeigen kam. Hierauf erfolgte die Forderung unter schweren Bedingungen.

Insterburg, 6. Februar. Die königliche Betriebsinspektion macht bekannt: Auf der Thorn-Insterburger Bahn, zwischen den Stationen Skandau und Gerdauen ist ein Rohrdurchlaß schadhaft geworden und dadurch eine Dammsenkung entstanden. Die Strecke ist etwa zwei Tage für den Güterverkehr gesperrt. Der Personenverkehr wird jedoch durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Lokales.

Thorn, 8. Februar.

— [**Wahl eines Kreistagsmitgliedes.**] Eine gemeinschaftliche Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzung findet am 19. d. M. zur Wahl eines Kreistagsmitgliedes an Stelle des bisherigen Herrn Stadtbaurats Schmidt statt.

— [**Schwurgericht.**] Herr Landgerichtsrat Schultz II von hier ist zum Vorsitzenden für die nächste in Graudenz stattfindende Sitzungsperiode ernannt worden.

— [**Strafkammer.**] Der Schmied Felix Brzeczkowski aus Rußland wurde im August v. J. wegen Diebstahls verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bei seiner Einlieferung gab er an, daß er Wladislaus Szatkowski heiße, und bewirkte durch diese falsche Namensangabe, daß er auf diesen Namen hin verurteilt wurde. Erst später wurde sein richtiger Name festgestellt. Der Angeklagte, welcher geständig war, wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen Veränderung des Personenstandes und Herbeiführung einer falschen Beurkundung erhielt die unverehelichte Arbeiterin Katharina Wroblewska aus Mocker eine dreitägige Gefängnisstrafe auferlegt. Sie lebt seit langer Zeit mit dem Arbeiter Stanislaus Grzyskiewicz aus Mocker in wilder Ehe und hat mit diesem sechs Kinder gezeugt, die sämtlich auf unrichtigen Namen getauft bezw. bei dem Standesamt angemeldet sind. Dem letzten Kinde ließ die Angeklagte durch die Hebeamme Tak den Namen Grzyskiewicz beilegen. Die Hebeamme Tak befand sich in dem Glauben, daß die Angeklagte mit Grzyskiewicz ehelich verbunden wäre, und hatte deshalb keinen Argwohn, den Angaben der Angeklagten, daß das Kind in der Ehe geboren sei, Glauben zu schenken und das Kind auf den Namen des Grzyskiewicz anzumelden. — Die Arbeiter Oskar Mertins aus Culm und Ludwig Marchlewski daher wurden wegen Mißhandlung des Malergehülfen Otto Kuhlke aus Culm mit einer Gefängnisstrafe von zwei bezw. neun Monaten bestraft. Marchlewski wurde, weil er in Anbetracht der Höhe der Strafe für fluchtverdächtig erachtet wurde, sofort verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. — Unter der Anklage, den Einwohner Girlejewski'schen Eheleuten in Roßgarten ein Frauenkleid, ein Oberbett und Wolle gestohlen zu haben, betraten sodann der Arbeiter Xaver Kowalski und dessen Ehefrau Bertha geb Nell aus Mocker die Anklagebank. Von diesen wurde die Ehefrau Kowalski des schweren Diebstahls für überführt erachtet und zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Ehemann Kowalski wurde freigesprochen. — Auch gegen den Arbeiter Anton Schoenjahn aus Bromberg, welcher wegen Körperverletzung angeklagt war, erging ein freisprechendes Urteil. — Dem Arbeiter Alexander Paczkowski aus Mocker, sowie dem Schüler Johann Paczkowski daher war zur Last gelegt, dem Handelsmann Besbroda in Mocker Kuhhaare und Messing gestohlen zu haben. Alexander Paczkowski wurde wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet, Johann Paczkowski erhielt wegen Hehlerei eine einwöchentliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Endlich wurde gegen den Arbeiter Franz Krzyzanowski aus Culmsee wegen wissentlichen Gebrauchs schon einmal verwendeter Quittungsmarken auf eine Haftstrafe von 6 Wochen und gegen den Arbeiter Johann Pniewski aus Culmsee wegen Unterschlagung auf eine dreitägige Gefängnisstrafe erkannt. Letzterer hatte versucht, eine von seiner Ehefrau gefundene Altersversicherungskarte auf den Namen eines Anderen abzuändern und, da ihm dieses mißlang, die Karte zerrissen. — 3 Sachen wurden vertagt.

— [**Die Hand mit dem Hammer**] spielt als Wahrzeichen in der Berliner Gewerbeausstellung 1896 eine große Rolle, und in der letzten Handwerkervereinssitzung fragte Jemand, was sie zu bedeuten habe. Uns scheint, daß dieses ziemlich klar ist: Handel und Industrie beabsichtigen von nun an, auch einmal Hammer zu sein, nachdem sie seit 1879 nur Amboß gewesen sind, auf den alle Anderen sinnlos losschlagen.

— [**Die Thorner Creditgesellschaft**] von G. Prowe u. Co. hält am Montag den 17. d. Mts. bei Voß eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresabschluß und Wahlen.

— [**Die Staats- und Gemeindesteuern**] für das laufende Vierteljahr müssen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. Februar an die Kämmereinebenkasse entrichtet sein.

— [**Zum gerichtlichen Verkauf**] des den Krause'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Mocker 647 hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab der Zimmermann Kirscher aus Kolonie Weißhof mit 4012 M. ab.

— [**Die Genehmigung**] zur Verteilung der Zinsen der Margarethe Gall'schen Stiftung ist seitens des Herrn Stifters eingegangen. Derselbe hat, durch besondere Umstände veranlaßt, jedoch nur für dieses Mal noch, den Betrag von Mk. 1100 hinzugefügt, aus welchem außer den Teilen von je Mk. 600 noch kleinere Beträge an einige andere junge Damen verteilt werden sollen.

— [**Temperatur.**] Heute morgen 8 Uhr 4 Grad R. Wärme. **Barometerstand:** 28 Zoll 3 Strich.

— [**Gefunden**] eine gelbmetallene Brosche in der Bromberger Vorstadt; **eingefangen** ein schwarzer Teckelhund bei Ober-Post-Assistent und Postvorsteher Morsch, Koppernikusstraße 30.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet wurde 1 Person.

— [**Von der Weichsel.**] Heutiger Wasserstand 0,70 Meter über Null.

Podgorz, 7. Februar. Sobald es die Witterung erlaubt, werden auf dem Gelände des hiesigen Schießplatzes 3 chaussirte Wege angelegt werden. In diesem Jahre schießen dieselben Fuß-Artillerie-Regimenter, welche im vergangenen Jahre hier Schießübungen abhielten. Im nächsten Jahre schießt außer den Regimentern 1., 4., 5., 6., 11., 15. noch das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 und die gesamte Landwehr der genannten Fuß-Artillerie-Regimenter. Um die drei Bataillone des 2. Fuß-Artillerie-Regiments hier unterbringen zu können, soll mit dem Aufstellen von 8 neuen Wellblechbaracken so bald als möglich begonnen werden. Auch wird in diesem Jahre das gesamte Schießplatzterrain mit einem hohen Drahtzaune versehen werden, damit Unbefugten der Zutritt zum Schießplatz verhindert wird. — Der starke Sturm, welcher vorgestern hier und in der Umgegend wütete, hat bei Schlüsselmühle eine Bahntelegraphenstange umgerissen. Mittwoch abends wurde die Telegraphenstange wieder festgemacht. — Feuer entstand im Joblonski'schen Hinterhause am Mittwoch abends dadurch, daß die Gehilfen und Lehrlinge des dort wohnhaften Tischlermeisters B. beim Füllen einer Lampe etwas Petroleum auf den Tisch gossen. Ein Funken des angezündeten Streichholzes fiel in die Flüssigkeit und entzündete dieselbe. Der entstandene Brand wurde von den Anwesenden gelöscht, noch ehe er um sich greifen und Schaden verursachen konnte.

Eingesandt.

Mädchen- und Frauenturnen.

(Schluß.)

So lange die Mädchen die Schule besuchen, ist für körperliche Beschäftigung einigermaßen gesorgt; was aber dann, wenn sie die Schule verlassen haben, wenn die Erziehung zur Dame beginnt? Gar oft erhält man zur Antwort: „Es schickt sich nicht für sie, und zweitens ist es nicht notwendig; denn die arbeiten genug zu Hause in der Wirtschaft." Da muß man immer sagen: O, wie verkehrt! Wenn die jungen Damen wirklich zu Hause zur Hilfe in der Wirtschaft herangezogen werden, so ist das doch eine so einseitige Beschäftigung, daß das Turnen auch in diesem Falle noch lange nicht entbehrlich ist. Denn worin besteht meistens die häusliche Arbeit der jungen Damen? Ihre geschickten Finger müssen fleißig schaffen und sei es nur, um allen Onkeln und Tanten Weihnachtsüberraschungen zu bereiten; zur Abwechslung wird gemalt und Klavier gespielt. Das sind ja sehr nützliche Beschäftigungen, aber doch abspannend für Körper und Geist, daß ein wirksames Gegengewicht in Gestalt von körperlichen Uebungen in Anwendung kommen sollte. Da sind nun Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Lawn-Tennis usw. prächtige körperliche Uebungen. Gewiß tragen diese nicht unwesentlich zur körperlichen Ausbildung und Auffrischung bei, aber sie sind nicht ausreichend. Ja, wenn die jungen Damen wenigstens in ihren Erholungsstunden durch ordentliche Bewegung im Freien ein Gegengewicht für das Stubenhocken sich bieten, sich nach Herzenslust tummeln würden, wie die männliche heranwachsende Jugend. Das Spazierengehen, wenn es bei günstiger und ungünstiger Witterung in zeitlicher und räumlicher Ausdehnung in Wiese und Wald, Feld und Au regelmäßig unternommen wird, kann in der That einen Teil der turnerischen Erfolge ersetzen. Doch wo und wie geschieht denn das? Meistens sind die Damen so abgespannt, daß ihnen das Spazieren eine große Anstrengung zu sein dünkt, und geschieht es, so suchen sie möglichst bald ein Ruheplätzchen auf, holen das unvermeidliche Handwerkszeug, Roman und Handarbeit, hervor und kommen dann, geistig müde wie sie gegangen sind, wieder nach Hause.

Wie dem auch sei, das Turnen ist und bleibt das Beste, weil alle Teile des Körpers in Thätigkeit gesetzt werden können. Es bewirkt allein eine allseitige Bewegung, während alle anderen Hantirungen im gesellschaftlichen Leben einseitig sind, nur einzelne Organe des menschlichen Körpers in Anspruch nehmen, nur einzelne Muskelgruppen erfassen. Die Leibesübungen wirken vornehmlich günstig auf den Stoffwechsel und auf eine gesunde Blutbildung. Bleichsucht und Nervosität sind meist nur Folgen der rechtzeitig unterlassenen Leibesübungen, während eine angenehme Frische der äußeren Erscheinung, eine sichere grade Haltung, Anmut und Gewandtheit in den Bewegungen auf eine ausreiche Bethätigung aller Kräfte schließen lassen. Aber auch die Frauen sollten der Pflege der körperlichen Uebungen nicht gleichgiltig gegenüberstehen. Gedeihen und Größe einer ganzen Nation beruhen unstreitig in erster Linie auf dem Familienleben, und innerhalb dieses engen wichtigsten Kreises übt das Weib den nachhaltigsten Einfluß auf die Gestaltung und Erziehung der heranwachsenden Geschlechter aus. Es erfordert die mannigfaltige Thätigkeit des Weibes in ihrem verantwortlichen Berufe als tüchtige Hausfrau, als wackere Mutter und Erzieherin der Kinder, als brave Gattin des dem Familienleben meist entzogenen Mannes geradezu eine zähe Gesundheit, einen festen Kern von ausdauernder Kraft. Dabei dürfte die absichtliche Erzielung eines körperlich und geistig wohlgebildeten Menschenschlages besonders in Betracht kommen. Frauen, welche sich selbst einen kräftigen und widerstandsfähigen Körper erworben haben und die körperlichen Uebungen fortsetzen, werden meist Mütter gesunder Kinder, und wahr bleibt der Satz: „Ohne gymnastische Durchbildung des weiblichen Geschlechts sind unter den heutigen Kulturverhältnissen keine menschlichen Idealgestalten möglich."

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Es liebt die Welt den schönen Wahn, — das Reich des Scheines und der Träume; — sie ist der Freude zugethan — und wünscht, daß voll ihr Becher schäume, — drum herrscht zur Zeit jetzt überall — der sogenannte Karneval, — der uns die grauen Alltagssorgen — vergessen läßt auf heut und morgen. — Da wirft der Mensch sich forsch in's Zeug, — der Karneval lockt nicht vergebens, — und weise ruft er aus „Entfleuch, — entfleuch, du bittrer Ernst des Lebens." — So gern verbringt er kurze Zeit in ungeschminkter Heiterkeit, — harmonisch an geschmückter Stätte — klingt Fidel, Brummbaß, Klarinette. — Es steckt die Welt voll Glanz und Duft, — fast närrisch ist der Menschheit Treiben, — das Narrentum liegt in der Luft, — soll ich vielleicht vernünftig bleiben? — O nein, o nein, das geht nicht an, — das wär heut nicht der rechte Mann, — der, wenn des Narren Schellen klingen, — versucht, ein ernstes Lied zu singen. — Die Menschheit liebt die Welt des Scheins, — sie liebt das Glitzern und das Glänzen, — das Mangelnde des Erdenseins — sucht sie phantastisch zu ergänzen, — und sonderbar, wie sonderbar, so viele stellen gerne dar, — was sie bis dato auf der Erden — nie waren, was sie niemals werden! — Höchst närrisch ist der Menschen Thun, — schier unbegreiflich dem Philister, — hier steckt kokett in Kinderschuh'n — das alterälteste Register — und dort ein Knäblein schlank und zart — trägt weißes Haar und weißen Bart — und spreizt sich auf und thut sich wichtig, — obgleich es sonst so null und nichtig! — Es trügt der Schein in einem fort, — dieweil die meisten Menschen prahlen. — Hier jener steife stolze Lord kann sonst den Schneider kaum bezahlen, — dort jene schöne holde Frau — macht täglich in „marine-blau", — und in des Bettlers Taschen wohnen viel blitz- und blanke Doppelkronen! — Der Mensch scheint gern, was er nicht ist, — und was er niemals werden würde, — dadurch, falls er kein Pessimist, — trägt leichter er des Dasein's Bürde, — empfindet er auch hinterher — den bösen Rückschlag doppelt schwer, — er war doch ein beruf'ner Streiter — für Lebensfreudigkeit.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Großes Aufsehen** erregt die Untersuchung gegen einen Düsseldorfer Arzt. Dr. Volbeding ist beschuldigt, sich bei Ausübung seiner ärztlichen Praxis grober Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben. Während der acht Jahre, wo er in Düsseldorf praktizierte, hat er etwa eine halbe Million Patienten in Behandlung gehabt; an einem Tage hat er schon 495 Patienten „behandelt", meistens brieflich. Dieser kolossale Geschäftsumfang wurde in der Weise bewältigt, daß Dr. Volbeding mehrere Schreiber anstellte; diese lasen die eingehenden Anfragen von Kranken und sollen dieselben in der Weise beantwortet haben, daß sie, ohne den Doktor nötig zu haben, einfach beliebige Medizin, die Dr. V. auf Lager hat, unter Nachnahme (gewöhnlich 6 Mk., Honorar für die „Konsultation" 10 Mk.) an die Fragenden sandten; besser Situierte mußten die Mixturen teurer bezahlen. Wie die Anerkennungsschreiben zustande kommen, lehrt unter anderem folgender Fall: Ein Lehrer a. D. in einem süddeutschen Landstädtchen ließ sich von Dr. V. für ein Magenleiden Elixiere senden, bildete sich ein, geheilt worden zu sein, trotzdem er nach ärztlichem Befund jetzt noch gerade so krank ist, wie er's vor Jahren war, und schrieb an Volbeding, er werde ihn in der Gegend weiter empfehlen; Dr. V. zeigte sich dafür durch Gewährung freier Medizin, Geldgeschenke, Zigarren u. s. w. erkenntlich. Im ganzen besitzt Dr. V. etwa 500 „Anerkennungsschreiben", die samt Rezepten, Bestellbriefen u. s. w. beschlagnahmt wurden. Drei Angeklagte, Schreiber, ohne jegliche Vorbildung, die Konsultationen hielten, Arzneien nach eigenem Gutdünken verabfolgten ꝛc., kommen mit Dr. V., der für diese „Konsultationen" das Honorar einsteckte, gleichzeitig auf die Anklagebank.

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 7. Februar 1896.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	31./1 M	Pf
Gries Nr. 1	15	—	14	80
" " 2	14	—	13	80
Kaiserauszugmehl	15	40	51	20
Weizen-Mehl Nr. 000	14	40	14	20
" " Nr. 00 weiß Band	12	—	11	80
" " Nr. 00 gelb Band	11	60	11	40
" " Nr. 0	8	—	7	80
" Futtermehl	4	60	4	60
" Kleie	4	20	4	20
Roggen-Mehl Nr. 0	10	40	10	20
" " Nr. 0/1	9	60	9	40
" " Nr. 1	9	—	8	80
" " Nr. 2	6	60	6	60
" " Commis-Mehl	8	80	8	60
" Schrot	7	80	7	60
" Kleie	4	40	4	40
Gersten-Graupe Nr. 1	14	20	14	20
" " Nr. 2	12	70	12	70
" " Nr. 3	11	70	11	70
" " Nr. 4	10	70	10	70
" " Nr. 5	10	20	10	20
" " Nr. 6	9	70	9	70
" Graupe grobe	8	70	8	70
" Grütze Nr. 1	9	20	9	20
" " Nr. 2	8	70	8	70
" " Nr. 3	8	20	8	20
" Kochmehl	6	40	6	40
" Futtermehl	4	60	4	60
" Buchweizengrütze I	14	—	14	—
" do. II	13	60	13	60

Petroleum am 7. Februar,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.40.
Berlin " " 10.15.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. Februar.

Fonds: fest.		7. Febr.
Russische Banknoten	217,60	217,50
Warschau 8 Tage	216,55	216,30
Preuß. 3% Consols	99,40	99,40
Preuß. 3½% Consols	105,00	105,00
Preuß. 4% Consols	106,10	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50	99,40
Deutsche Reichsanl. 3½%	105,00	104,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,80	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe	65,80	65,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile	218,60	218,00
Oesterr. Banknoten	168,85	168,80
Weizen: Mai	159,50	158,75
Juli	159,50	159,00
Loco in New-York	83⅝	83⅛
Roggen: loco	128,00	128,00
Mai	128,50	128,50
Juni	129,00	128,75
Juli	129,50	129,25
Hafer: Mai	121,00	121,25
Juli	123,00	123,00
Rüböl: Feb.	47,40	47,20
Mai	47,40	47,30
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	54,10	53,40
do. mit 70 M. do.	34,60	34,60
Feb. 70er	39,70	39,60
Mai 70er	40,20	40,10
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	—,—

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Februar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,90 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— "	32.30 "	—,— "
Feb.	—,— "	—,— "	—,— "
"	—,— "	—,— "	—,— "

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. Februar.

Wetter: mild.
Weizen: fest bei sehr kleinem Umsatz, 127 Pfd. bunt 148 M., 130/1 Pfd. hell 152/3 M., 133 Pfd. hell 154 M.
Roggen: fester, 121/2 Pfd. 113/4 M., 123/4 Pfd. 115 M.
Gerste: bleibt bei reichlichem Angebot nur in feiner Brauwaare beachtet, feine Brauwaare 117/21 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 112/15 M.
Hafer: heller, reiner 103/7 M., geringerer bis 100 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Die heutige General-Versammlung des Vereins deutscher Zeitungs-Verleger hat beschlossen, sich der Petition des Vereins Berliner Presse an den Reichstag in Sachen des ambulanten Gerichtsstands der Presse anzuschließen und in Sachen des unlautern Wettbewerbs (Schwindelannoncen) gleichfalls eine Eingabe an den Reichstag zu richten.

London, 7. Fearuar. Wie in politischen Kreisen bestimmt verlautet, sollen Verhandlungen betreffs Ankaufs der ganzen Insel Borneo dem Abschlusse nahe sein.

Rom, 7. Februar. Als mutmaßliche Kandidaten zur Nachfolge Leo XIII. werden von angeblich gut unterrichteter Seite folgende Personen genannt: Rampolla, Galimberti sowie die beiden Brüder Vanutelli.

Paris, 7. Februar. Der „Figaro" will wissen, daß Schiffsleutnant de Grancey, Militär-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin, auf Veranlassung des Botschafters Herbette, dessen Ansehen er wahrscheinlich Abbruch gethan, vom Marineminister Lockroy abberufen worden sei. Kaiser Wilhelm habe bei den letzten Hoffestlichkeiten Herrn Grancey sein lebhaftes Bedauern über dessen Fortgang ausgedrückt. Dadurch sei das Gerücht von der Abberufung des Botschafters Herbette entstanden.

Belgrad, 7. Februar. Die Regierung gab ihre Zustimmung zum Beschluß der Skupschtina, betreffend den Anschluß der Eisenbahn Valjevo-Visegrad an die Bosnische Bahn.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Februar. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags gab Reichskanzler Fürst Hohenlohe eine Erklärung über die Währungsfrage ab. Der Bundesrat habe hauptsächlich wegen des Widerstandes Englands einstimmig beschlossen, einen Reichstagbeschluß auf Einberufung einer internationalen Münzkonferenz abzulehnen. Ernsthafte Vorschläge zur Hebung des Silberpreises wolle der Reichskanzler jedoch gern erwägen.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin den 8. Februar

Berlin. Aufsehen erregt die wegen Urkundenfälschung und Fluchtverdachts erfolgte Verhaftung des Direktors der Rheinisch Westfälischen Bank, Friedmann.

Verantwortl Redakteur: **Ernst Lange** in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Lagerräume Nr. 18 und 19** in dem zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1899 meistbietend vermiethet werden.

Bietungstermin vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Dienstzimmer (eine Treppe im Rathhause) findet statt am

Mittwoch, den 19. Februar d. J, Mittags 12 Uhr,

zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mk. für jede Abtheilung, auf welche er ein Gebot abgiebt, vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 8. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein jüngerer gewandter **Schreiber** mit guter Handschrift (flotter und zuverlässiger Abschreiber) kann sich in unserem Bureau I (Generalbureau) unter Ueberreichung seines selbstgeschriebenen Lebenslaufes baldigst melden.

Thorn, den 8. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Papier** für die Amtsgerichte des Landgerichts-Bezirks, das Landgericht und die Staatsanwaltschaft hier und in Strasburg während des Etatsjahres pro 1. April 1896/97 soll an den Mindestfordernden **vergeben** werden. Erforderlich sind ungefähr:

- 57 Ries Kanzlei- (Mundir-papier), Klassenzeichen 2 b, 3 a, 4 a
- 171 Ries Konzeptpapier, Klassenzeichen 4 b, 6
- 7 Ries Packpapier, Klassenzeichen 5 a und 5 b
- 16 Ries Aktendeckelpapier (weiß und blau), Klassenzeichen 7 b

} der Tabelle III der Vorschriften für die Papierlieferung zu amtlichen Zwecken vom 17. Novbr. 1891 J. M. Bl. 1892 S. 9.

1,500 Ries Löschpapier,

das Ries zu 1000 Bogen gerechnet.

Schriftliche Angebote mit Proben von Löschpapier sind **bis zum 1. März d. J.** an die Gerichtsschreiberei I des Landgerichts einzusenden. Daselbst können auch die Lieferungsbedingungen eingesehen oder abschriftlich gegen Ersatz der Schreibgebühren bezogen werden

Der Zuschlag erfolgt **bis zum 4. März d. J.**

Thorn, den 5. Februar 1896.

Die Vorstandsbeamten des Königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Burkat** zu Thorn ist

am 7. Februar 1896, Nachmittags 5 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 3. März 1896.

Anmeldefrist

bis zum 1. April 1896.

Erste Gläubigerversammlung

am 3. März 1896, Vormittags 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 18. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 7. Februar 1896.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Billig zum Verkauf:

2 zugfeste Arbeitspferde, 4 complette Arbeitsgeschirre, sowie **ein gut. Arbeitswagen,** $2^1/_2$". Zu erfrag. in d. Exp. d. Ztg.

Alte, gut erhalt. Fenster u. Thüren vom Bau sind sofort billig **zu verkaufen** bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstraße 39, III.

Zur Anfertigung jeder Art

Damen-Garderobe

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Ottilie Graefe,** Grabenstr. 12, 1

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte u. lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mark, für solche, die ich abholen lasse 9 Mark.

A. Luedtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren, mit od. ohne Pension z. v. Coppernikusstr. 24, I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Bielsk,** Band I — Blatt 62 — auf den Namen der Gastwirth **Oscar** und **Bertha Louise,** geb. **Weiss-Joost**'schen Eheleute eingetragene, zu **Bielsk** belegene Grundstück

am 29. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,59 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,1090 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **Mk. 11.—** für 1 ganzes Loos und **Mk. 5,50** für ½ Loos die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** 2c. zu gewinnen; die Loose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt- und Schlußziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

„Caldera",

vorzüglichste 6 Pfg.-Cigarre, bester Ersatz für **Cacota,**
empfiehlt die **Cigarrenfabrik** von

Gust. Ad. Schleh,
Breitestraße 21.

Dr. Fritz Friedmann
„Gräfin Ilse"
Neu aufgenommen!

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Alter Markt 27	1. Et.	8 Zim.	1600 Mk.
Mellienstr. 89	2. Et.	7 =	1350 =
Baderstr. 23	2. Et.	6 =	1200 =
Gerechtestr. 35	2. Et.	5 =	1000 =
Seglerstr. 5	parterre	5 =	950 =
Bäckerstr. 43	1. Et.	6 =	900 =
Bäckerstr 37	parterre	5 =	800 =
Baderstr. 19	3. Et.	4 =	800 =
Baderstr. 20	2. Et.	5 =	775 =
Gerstenstr. 6	1. Et.	6 =	750 =
Gerechtestr. 37	1. Et.	4 =	600 =
Breitestr. 4	3. Et.	4 =	600 =
Strobandstr. 16	1. Et.	4 =	592 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	480 =
Mauerstr. 36	2. Et.	4 =	430 =
Bachestr. 2	3. Et.	3 =	430 =
Gerberstr. 18	parterre	3 =	420 =
Strobandstr. 4	1. Et.	4 =	400 =
Mauerstr. 36	2. Et	3 =	390 =
Mauerstr. 36	parterre	3 =	360 =
Baderstr. 2	2 Et.	2 =	300 =
Heiligegeiststr. 12		2 =	270 =
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 =	240 =
Baderstr. 22	3. Et.	2 =	240 =
Gerberstr. 29	3. Et.	2 =	210 =
Gerechtestr. 35	parterre	1 =	200 =
Seglerstr. 19	2. Et.	2 =	186 =
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	1 =	180 =
Baderstr. 22	3. Et.	1 =	180 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 =	mbl. 53 =
Breitestr. 8	2. Et.	2 =	mbl. 40 =
Mellienstr. 88	1. Et.	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	2. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schloßstr. 4	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Gerstenstr. 8	2. Et.	1 =	mbl. 20 =
Schulstr 21	3. Et.	1 =	mbl. 10 =
Gerberstr. 23	Laden und	2 =	850 =
Gerechte- u. Gerstenstr. 8	1. Et.	5 Zim.	750 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 =
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„
***	„ „ 3.—	„
****	„ „ 3.50	„

zu Originalpreisen in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen käuflich in **Thorn** bei **Hermann Dann,** in **Gollub** in der **Apotheke,** in **Mocker** in der **Apotheke.**

Solide Agenten,

welche Privatkundschaft besuchen, engagiren Grüssner & Co., Neurode i. Schl. **Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik.**



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

☞ Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.

Louis Kalischer.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Hochf. gef. Schotten-Heringe empfiehlt **A. Cohn,** Schillerstraße 3.

Zur Anfertigung

von

Besuchskarten
(Visites)

weiß, buntfarbig gemustert, engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt, farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben, 25,50,100 Stück (letztere in elegant. Kassetten), moderne Schriften, sauberster Druck, schnelle Lieferung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Schützenhaus.

☞ **Sonntag, den 9. Februar cr.:** ☜

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pfg.**

PROGRAMM:

„Eine Nacht in Venedig", Ouverture von	Strauß.
„Der schwarze Domino", Ouverture von	Auber.
„Nebelbilder-Fantasie" von	Zumby.
„Sirenenzauber", Walzer von	Waldteufel.
„Hidi-gong-gong-gerong", Chinesischer Militär-Marsch (Neu!) von	Badoni.

Hiege, Stabshoboist.

City-Hôtel, Berlin

Dresdenerstrasse 52/53.

In neuen Besitz übergegangen. **Vollständig renovirt.** Bekannt wegen seiner ausserordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäftsgegend. 150 Zimmer von $1^1/_2$ Mk an, **incl.** Licht und Bedienung. **Fast sämmtliche Zimmer sind nach der Strasse und nur in I. und II. Etage gelegen.** Kein störendes Geräusch während der Nacht. Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch. Diners 1,25 Mk. Echte Biere.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,** **der grösste Theehändler der Welt.** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE

beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in allen besseren Thee-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3.— das Pfund (¼ zu 45, 65, 80 Pf.), ist billiger als andere Sorten, weil kräftiger, daher viel ergiebiger. Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen gratis von Lipton's Niederlage:

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,

oder von dem Haupt-Depôt! **KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG,** welche letzteren auch bereitwilligst die Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands aufgeben werden.

F! Vereinig. alter Burschenschafter!

Montag, 10. h., 8 c. t.
bei Schlesinger.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die Actionäre werden hiermit zur **ordentlichen**

Generalversammlung

zu **Montag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr** in das Restaurant **Voss** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresabschluß.
2. Statutengemäß erforderliche Wahlen.

Thorn, im Februar 1896.

Der Aufsichtsrath.
Hugo Dauben.

Grützmühlenteich.
Sichere und spiegelglatte Bahn.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Schmerzlose

Zahn-Operationen

mittels Lachgas oder lokale Annathesie
sowie das Reinigen der Zähne, Nervtödten, Plombiren

in Gold, Silber, Amalgam und Brillant-Cement werden aufs beste und sauberste bei soliden Preisen ausgeführt.

J. Sommerfeldt,
Dentist,
Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 100.

Zum chem. Reinigen und **Façonniren** von **Herren- u. Damen-**

Ballkleidern

empfiehlt sich die alt renommirte, einzige echte

Adam Kaczmarkiewicz'sche Färberei und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung **Thorn** nur **Gerberstr. 13/15.**



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt **G. Grundmann, Breitestr. 37.**

Sauerkohl und Gurken

☞ bei größerer Abnahme sehr billig. ☜

A. Kirmes, Gerberstraße.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Artushof.

Sonntag, den 9. Februar:
Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

☞ **Anfang 8 Uhr.** ☜

Eintrittspreis an der **Abendkasse** a Person **50 Pf.**

Einzelne Billets a Person **40 Pf.,** sowie Familienbillets für 3 Personen **1,00 Mk.** sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant des Artushofes zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.

K. Rieck, Stabshoboist.

Thorn.

Montag, den 10. u. Dienstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,
im Saale des Schützenhauses:

Robert Johannes-Abend.

Ernste und humoristische Vorträge.

Nummerirte Billets a **1** Mk., Stehplätze a **60** Pf., sind vorher in Herrn **Duszynski's** Cigarrenhandlg. zu haben. — **An der Abendkasse: 1 Mk. 25 Pf.** — **75** Pf. — Schüler- resp. Kinderbillets **50** Pf.

☞ **Tante Malchen** ☜
auf der Gewerbe-Ausstellung.
Robert Johannes.

Heute Sonnabend, den 8., Abends:

Großes Wurstessen

verbunden mit ☞ **Frei-Concert,** ☜ wozu ergebenst einladet

H. Schiefelbein, Neust. Markt.

Restaurant „Reichskrone".

Sonntag, den 9. Februar cr.,
Nachmittags von 4 Uhr ab

☞ **Concert** ☜

unter Mitwirkung eines Berliner Komikers.

P. T.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 9. Februar cr.
von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Selbstgebackene Spritzkuchen.

Zu dem am **Sonntag, den 9. d. M.** stattfindenden

Tanzkränzchen,

verbunden mit

humoristischen Vorträgen

und ☞ **Auftreten des weltberühmten musikalischen Clowns Adrien** ☜ ladet ergebenst ein

Wisniewski, Mellienstraße 66.

☞ **Anfang $5^1/_2$ Uhr.** ☜

☞ **Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungs-Blatt".**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 34 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 9. Februar 1896.

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

(Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

Rahel ließ die ausdrucksvollen Augen bittend auf dem Vater ruhen, als wolle sie ihn durch die Macht dieses Blickes beschwören, das Unvermeidliche gefaßt entgegen zu nehmen; und dieselbe warme Bitte um Nachsicht lag auch in ihrer Stimme, als sie äußerte:

„Der Herr Baron von Ravens bittet um Hilfe für seine leidende Gattin, Vater; der Wagen sitzt im Schnee fest und ein Pferd ist gestürzt."

Pastor Erichsen stand noch immer am Tische; das weiße Haupt noch mehr erhoben, musterte er den fremden Herrn mit sichtbarem Erstaunen, das nichts von der gerühmten Gastfreundschaft verriet.

von Ravens — ist das wirklich ein Sohn des — — des — —. Vor seinem geistigen Auge ersteht im Fluge das Bild eines jugendlichen, bildschönen Mannes — ein Schuß ertönt im Walde — dann ein Schrei — und im selben Moment sinkt der Jüngling ins Herz getroffen zu Boden. Pastor Erichsen streicht mit der Linken über die Augen, wie um ein blutiges Bild von der Netzhaut zu wischen. Dann mit einemmal, noch ehe Albrecht von Ravens ein Wort gesprochen, zuckt eine düstere Flamme des Unwillens und der Empörung in seinen Zügen auf; er hatte in der Hand des Gastes eine kleine Flinte bemerkt, welche dieser, dem Wunsche seiner furchtsamen Gattin nachgebend, mit auf die Reise genommen hatte.

„Mein Haus ist ein Haus des Friedens, Herr Baron von Ravens," begann er mit erhobener Stimme, „bitte, lassen Sie die Flinte draußen. Was soll das Mordgewehr? Ist's um Menschen zu töten oder edle Tiere, ein Vergnügen —" er betonte dieses Wort voll Bitterkeit, „das ja recht von neuem aufblüht in der vortrefflichen Welt da draußen! Fort mit der Waffe — ihr Anblick ist mir widerlich, er ruft Erinnerungen wach, die ich vermeiden möchte."

Nach diesen Worten blickte der junge Baron doch in hohem Grade betroffen auf den Geistlichen; aber seiner gutmütigen, vielleicht auch etwas erschlafften Natur nachgebend, gehorchte er ohne weiteres der erhaltenen Anweisung und trug die Waffe hinaus; dabei gedachte er unwillkürlich der Unterredung, welche er am Nachmittag mit dem Wirt des roten Hirsches in Kalding gehabt. Nachdem der ebenso geschwätzige als neugierige Mann glücklich herausbekommen, daß Albrecht beabsichtige, in dem seit langen Jahren stark vernachläßigten Ravensburg, das ihm, dem älteren Sohne des verstorbenen Freiherrn, als Erbteil zugefallen, für längere Zeit Aufenthalt zu nehmen, hatte er gemeint, da würde der Herr Baron ja der nächste Nachbar des alten Sonderlings, Pastor Erichsen, werden. „Ein gar guter, gelehrter Herr, und gastfreundlich, aber —" und hier hatte der Mann mit dem dicken Zeigefinger auf die Stirn getupft, „so ganz ruhig wär's wohl da drinnen nicht, auf alle Fälle sei es in manchen Dingen schlecht Kirschenessen mit ihm. Ein Zelot und Fanatiker, der begeistert für seine Ideen eintrete, habe er selbst von der Kanzel die freisinnigen Ueberzeugungen verkündet, verschiedene Winke von oben gar nicht beachtet — bis ihm schließlich deutlich nahe gelegt — daß es hohe Zeit sei, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen." Es handelte sich also darum, den Schrullen des alten Herrn, wozu auch wohl seine Abneigung gegen die Schießwaffen zähl'n mochte, Rechnung zu tragen.

Er begann hierauf die näheren Einzelheiten des Unfalles zu erzählen; seine kränkliche Frau, die sich in der denkbar gereiztesten Stimmung befinde, erwarte ungeduldig seine Rückkehr — ob nicht Herr Pastor Erichsen ihm jemand mitgeben wolle, der behilflich sei, das gestürzte Pferd aufzurichten und die tiefsitzenden Hinterräder zu befreien; der Baronin sei vom Arzt geraten worden, in der kräftigenden Nordseeluft von Schloß Ravensburg die schwankende Gesundheit wieder zu befestigen.

Der Arme über der Brust verschlungen, die buschigen weißen Brauen finster zusammengezogen, hatte Nicolaus Erichsen den Mitteilungen zugehört; es lag indessen etwas so unwiderstehlich Anziehendes in dem Wesen des jungen Mannes, daß es selbst seine Wirkung auf den ihm feindlich Gesinnten nicht verfehlte, und besonders trug die leidumflorte Sprache so entschieden das Merkmal eines verborgenen Seelenschmerzes, daß Rahel sowohl wie Tante Jutta sich einer regen Teilnahme und Sympathie nicht erwehren konnten.

„Geh, Rahel, und beauftrage Sörens, daß er den Herrn Baron begleite. Kann ich sonst noch etwas für Sie thun?" wandte er sich noch immer ablehnend gegen den bescheiden auf demselben Fleck Verharrenden. „Vielleicht bedarf Ihre Frau Gemahlin einer kurzen Rast oder einer Erfrischung."

„Jawohl," fiel Tante Jutta eifrig ein, „man könnte doch der Frau Baronin eine Kleinigkeit vorsetzen, sie fühlt sich gewiß recht angegriffen."

Doch Albrecht von Ravens lehnte höflich dankend ab, er empfand zu deutlich das Feindselige des Begegnens im Pfarrhause, um fernere Gefälligkeiten anzunehmen, deshalb atmete er denn auch erleichtert auf, als die auf der Diele hörbar werdenden plumpen Schritte des alten Gärtners Sörens ihm Veranlassung gaben, sich zu empfehlen.

Pastor Erichsen hatte seinen Gast nicht einmal zum Sitzen aufgefordert, und seine Miene bezeigte offen die Versagung des üblichen Händedrucks zweier Männer, die in dieser Gegend unter solchen Umständen zusammentrafen; vergebens suchte Albrecht den Grund davon zu erraten; oder sollte er am Ende nur in dem Haß des demokratisch Gesinnten gegen ihn, den Adeligen, zu finden sein? Das war es, zweifellos. Auf alle Fälle blieb jetzt keine Zeit, darüber nachzugrübeln. — Sörens, die Pelzmütze auf dem Kopfe, an den Füßen grobe Holzschuhe, stand, eine Stalllaterne tragend, bereit und folgte dem Voranschreitenden in respektvoller Entfernung.

Als der Baron eben im Begriffe stand, durch die offen stehende Pforte das Gehöft zu verlassen, trat eine Gestalt auf ihn zu, die um den Kopf ein großes braunes Umschlagetuch geschlungen, das sie mit der Linken unter dem Kinn zusammenhielt.

„Ich bin es, Herr Baron," ließ sich die Stimme Rahels, welche er jetzt im fahlen Mondlicht trotz der entstellenden Umhüllung erkannte, vernehmen. „Ich werde mitgehen und nach Ihrer Frau Gemahlin sehen — sie hat sich gewiß geängstigt."

„Wenn auch nicht ganz so tapfer und furchtlos, wie Sie, Fräulein Erichsen, so ist doch die Situation allerdings danach angethan, sie zu beunruhigen," bemerkte Albrecht von Ravens, während das ihm eigene schwermutsvolle Lächeln um seine Lippen zuckte. „Aber unmöglich darf ich Ihnen zumuten, bei diesem abscheulichen Wetter die immerhin beträchtliche Strecke bis zum Wagen zurückzulegen."

„Aus dem Wetter mache ich mir garnichts; wir sind den Sturm gewöhnt auf Haraldsholm. Ich gehe eben mit."

„Sie scheinen sehr entschlossener Natur zu sein, Fräulein Erichsen," sagte er mit einem Anflug von Humor.

„Ich suche immer das zu thun, was ich für Recht erkenne; mein Vater lehrte mich, dies sei das erste Gesetz des Menschen."

„Ah!" wieder der belustigte Ton. Als hierauf der Baron schwieg, ging auch Rahel stumm an seiner Seite dahin.

Als sie in dieser Weise eine Weile auf dem sturmbewegten Heideweg vorwärts geschritten, hinter ihnen der alte Sörens, dessen Laterne schwankende Lichtschatten über den mit tanzenden Schneemassen bedeckten Boden warf, über ihnen der weitausgreifende, wolkenzerklüftete Horizont, da ergriff den an das Leben der glänzenden Großstadt Gewöhnten eine eigentümliche Empfindung; es war, als sei das nicht die Wirklichkeit, sondern nur ein neckendes Traumbild; er blieb stehen, wie um den seltsam fremdbaren Eindruck besser in sich aufzunehmen, und veranlaßte so Rahel, ein ebenfalls zu thun; sie hob das von dem bunten Tuch eng umrahmte Antlitz fragend zu ihm auf.

„Ein wunderbares Stimmungsbild," bemerkte er, halb zu sich selbst. Sekundenlang begegneten sich dann ihre Augen; doch kein Schimmer einer verlegenen Röte, kein Zucken der dunklen Wimpern wurde in den klassisch unteren Zügen des Mädchens sichtbar.

„Was hat Sie denn nur so furchtbar ernst gemacht, Fräulein Erichsen?"

„Das Leben."

Er wollte lachen, besann sich aber rasch — die Antwort klang zu seltsam aus dem jugendlichen Munde; und doch empfand er auch zugleich die Gewißheit, daß Rahel Erichsen nur ihre Ueberzeugung und die Wahrheit ausgedrückt.

„Würden Sie mir wohl eine Frage beantworten?"

„Gewiß," erwiderte Rahel, indem sie weiter ging.

„Weshalb haßt mich Ihr Vater — und mehr noch, weshalb hassen Sie mich, Fräulein Erichsen?" stieß er nach kurzer Ueberwindung hervor.

„Ich hasse Sie nicht, Herr Baron."

„Aber Ihr Vater thut es — Sie leugnen das auch gar nicht! Nennen Sie mir doch in aller Welt die Ursache davon."

„Kennen Sie sie wirklich nicht?"

„Nein, nein, mein Wort darauf; bei Lebzeiten unseres Vaters, der während der letzten Jahrzehnte in Berlin wohnte, wo auch mein Bruder und ich erzogen wurden, habe ich wohl einige Male den Namen Erichsen nennen hören, doch immer nur in zufälliger Verbindung mit dem hier im hohen Norden gelegenen Familienbesitztum der Ravensburger — das ist alles."

Der Orkan hatte gerade, wie erschöpft von unausgesetztem Wüten, eine kurze Pause gemacht; an dem von wildzerklüftetem Gewölk bedeckten Himmel wurde eine gelblichblasse Lichtung sichtbar, die sich erweiterte und der flüchtig erscheinenden Mondsichel gestattete, vorübergehend die rabenschwarze Nacht zu teilen; mit geisterhaftem, ungewissem Schimmer glitt der fahle Schein durch die kahlen Flächen und über das wildtobende Meer, das sich hinter dem Hause erstreckte. In regelmäßigen Zwischenpausen drang das donnernde Branden der gewaltigen gischtsprühenden Wogen gegen die niedrige Felsenböschung herüber.

Rahel antwortete nicht sogleich; sie war fest überzeugt, daß Baron v. Ravens die Wahrheit gesprochen, und fühlte mehr und mehr das Mißtrauen schwinden, welches die Abneigung des Vaters gegen die freiherrliche Familie mit der Zeit auch in ihr wachgerufen hatte.

„Und Sie selbst haben ebenfalls niemals in irgend welcher Beziehung zu meinem Vater gestanden?"

„Niemals," erwiderte er bestimmt. „Glauben Sie mir doch, Fräulein Erichsen! Sie können sich nicht vorstellen, wie peinlich und überraschend die Sache für mich ist."

„Ich glaube Ihnen, Herr Baron."

„Wenigstens eine Errungenschaft," äußerte er, liebenswürdig lächelnd. „Also darf ich nun wohl auch den Grund jener unbegreiflichen Abneigung erfahren?"

„Ich kenne ihn nicht, sondern weiß nur, daß meinem Vater vor langen Jahren durch einen Ravens auf Ravensburg ein namenloses Leid zugefügt worden, das erdrückend auf seinem ganzen Leben ruhte."

In der Ferne tauchten jetzt, zwei feurigen Augen gleich, die beiden roten Laternen des Wagens aus der pechschwarzen Finsternis hervor; Baron Albrecht ging unwillkürlich etwas langsamer; die Unterhaltung auf dieser sonderbaren Wanderung durch die vom brausenden Orkan erfüllte Heide fesselte ihn eigentümlich.

„Unerklärlich, unerklärlich; das muß durchaus zur Zeit meines Vaters geschehen sein, der in seiner Jugend oft und lange auf der alten Ravensburg gelebt hat; denn auch von meinem Bruder Eugen, der ein Jahr jünger als ich und Offizier in Berlin ist, kann jenes Leid nicht ausgegangen sein, da er als Knabe zum letztenmal in dem sagenreichen Schloß da oben weilte."

Sie hatten nun den Platz erreicht, wo der Wagen hielt; mit der Hilfe des Dieners war es dem Kutscher, der um die Schultern einen riesigen schwarzen Pelzkragen trug, gelungen, das Pferd aufzurichten — die Räder saßen jedoch noch hoffnungslos in dem erweichten Boden, und erst den derben Fäusten des in solchen Dingen bewanderten alten Sörens gelang es, sie nach wiederholten und vereinigten Kraftanstrengungen wieder ins Geleise zu bringen.

An dem geöffneten Fenster des matt erleuchteten Innern des Wagens war sogleich bei Ankunft des Barons und seiner Begleiterin ein Kopf in eleganter, hellgrauer Kapuze sichtbar geworden, der sich ein wenig hinausneigte.

„Aber ich bitte Dich, Albrecht, wie rücksichtslos, so entsetzlich lange zu bleiben! Du scheinst vergessen zu haben, daß ich hier an diesem gottvergessenen Platze ungeduldig erwarte," rief eine heisere Frauenstimme verdrießlich.

„Ich habe mich nicht unnütz aufgehalten, Julie," erwiderte der Baron gelassen, „die Entfernung des Lichtscheins aus dem Hause täuschte — es war eine ziemlich weite Strecke."

Es wurden noch ein paar ungnädige, nicht sehr gewählte Worte hörbar, und als dann der Wagen endlich aufgerichtet stand, trat Baron Albrecht mit Rahel an ihn heran und öffnete den Schlag.

„Hier ist Fräulein Rahel Erichsen, die so gütig ist, sich erkundigen zu wollen, ob Du irgend etwas bedarfst," äußerte er, zurücktretend, um den Lichtschein aus dem mit hellblauem Sammet ausgepolsterten Innern auf das Mädchen fallen zu lassen.

Mit rascher Bewegung streckte die junge Frau ihre fein behandschuhte Rechte der Vorgestellten entgegen; Rahel spürte den ihr fremden, berauschenden Duft von Violette des Remo und sah in ein gelblich blasses, mageres Gesichtchen mit unruhevollen, schwarzen, fieberhaft glänzenden Augen, spitz und eingefallen, das indessen einst gewiß sehr schön gewesen sein mochte.

„Aber das ist ja reizend von Ihnen, mein liebes Fräulein," äußerte die Baronin ungemein lebhaft, während sie die blutleeren Lippen von zwei Reihen Zähnen zurückzog, die viel zu bläulich tadellos waren, um ihre eigenen zu sein. „Nein, besten Dank, ich bedarf wirklich nichts und bin froh, nicht länger allein zu sein in diesem gräßlichen Orkan, der mich umtobte, als befände ich mich hilflos auf einem Wrack mitten im Ozean! Gott, habe ich Angst ausgestanden! Ich sah mich schon von einem Dutzend wild aussehender Räuber umringt, die mir den Revolver auf die Brust hielten, um mein Geld oder mein Leben zu fordern."

Sie lachte laut, und als auch auf Rahels edlem Gesichte sich nach diesen Worten der Schimmer eines verklärenden Lächelns zeigte — das ihre Züge merkwürdig verschönte und die Baronin entzückte — fuhr diese in ihrer unruhevollen, hastenden Weise fort:

„Also Sie wohnen nicht weit von Ravensburg entfernt? Aber das ist ja himmlisch! Ich dachte schon, es gäbe drei Meilen im Umkreis keine menschenähnlichen Wesen, mit denen man anständigerweise verkehren könnte. Mein Mann ist nämlich ein Barbar, er steckt mit dem Arzt unter einer Decke und will partout, daß ich mich eine Zeit lang in dem alten romantischen Schloß an der Nordsee begrabe, um gesund zu werden. Hahaha! Da müssen Sie nun schon gestatten, daß ich Sie zuweilen hole, um mich in der gräßlichen Langweiligkeit zwischen den Mauern der einstigen Königsburg zu zerstreuen, da ich sonst verrückt würde."

Rahel hatte erstaunt dem Wortschwall der beweglichen Frau zugehört, und deren Art und Weise, das gezwungen Lebhafte und Unnatürliche stieß sie ab; doch ließ der Gedanke an ihre Krankheit sie den unangenehmen Eindruck unterdrücken.

„Ich werde gern bereit sein, Frau Baronin. Schon oft, wenn ich an hellen Tagen das alte Schloß im Tannenpark am Meere liegen sah, wünschte ich, es einmal näher ansehen zu dürfen: es war gar oft der Schauplatz meiner stillen Träume und Phantasien."

„War es das? Hahaha!" wiederholte die Baronin sichtlich amüsirt und ihrem Manne, der neben Rahel stand, einen vielsagenden, belustigten Blick zuwerfend, den Albrecht von Ravens jedoch nicht erwiderte. „Um so besser, da soll Ihnen bald genug Gelegenheit geboten werden, es sich nach Herzenslust anzusehen — schon in den nächsten Tagen erscheine ich mit unserm Wagen vor Ihrer Thür und entführe Sie. Haben Sie noch Schwestern?"

„O ja," antwortete Rahel, während Stolz und Freude in ihren Zügen aufleuchteten. „Leonore, die zwei Jahre älter ist als ich."

„Schön, da nehmen wir die auch mit, also abgemacht. Reizend! Aber nun wollen wir Sie nicht länger aufhalten. Albrecht, steig ein — hast Du dem Manne ein Trinkgeld für seine Mühe gegeben? Adieu, liebes Fräulein, adieu! Auf baldiges Wiedersehen!"

„Sie werden doch erlauben, daß ich Sie nach Haraldsholm zurückbegleite, Fräulein Erichsen?" bemerkte Albrecht.

„Nein," entschied Rahel bestimmt, „Sörens geht ja mit; außerdem fürchte ich mich garnicht! Meine alte Mutter Heide und ich kennen einander wohl und haben uns sehr lieb," fügte sie mit dem flüchtigen, bezaubernden Lächeln, hinzu, das so selten erschien.

„So lassen Sie mich denn noch einmal herzlich für Ihre Güte danken und die Hoffnung aussprechen, Sie recht bald in der Ravensburg begrüßen zu dürfen," äußerte Baron Albrecht, indem er sich ehrfurchtsvoll verbeugte.

Rahel neigte anmutsvoll das Haupt — der junge Mann stieg ein — noch einmal kam die Hand des Barons winkend zum Vorschein, dann wurde der Schlag geschlossen, die Pferde zogen an und bald war das Gefährt im Dunkel der Nacht verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: **Ernst Lange in Thorn.**

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr — Januar bis Ende März — 1895/96 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1896

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 1. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Spülung des Druckrohrnetzes wird die **Wasserleitung der Innenstadt am Montag, den 10. d. Mts., Abends 6 Uhr geschlossen** und erst gegen Mitternacht wieder geöffnet werden. Die Bewohner der Stadt wollen sich daher rechtzeitig mit dem erforderlichen Vorrathsquantum an Wasser versehen, und darauf achten, daß die Zapfhähne pp während der Dauer der Spülung nicht geöffnet werden.

Thorn, den 6. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei ist jetzt in der Lage, wieder größere Quantitäten **Mauerziegel** abgeben zu können, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 31. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu einer allgemeinen öffentlichen Versammlung im **Schützenhause**

Mittwoch, den 12. Februar d. J., Abends $8^1/_2$ Uhr

werden hierdurch alle Interessenten, insbesondere die Mitglieder der hiesigen Innungen, des Handwerker-Vereins und katholischen Gesellenvereins eingeladen.

Thorn, den 6. Februar 1896.

Das Lokal-Comitee
für die
Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.

12—13000 Mk., erststell. feine Hypothek, **zu cediren.** Näheres durch **H. Schittenhelm**, Thorn, Culmer Chaussee 88.

3000 Mark

werden zu vergeben gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ländliche Grundstücke

werden durch uns zu 4%, von 50 000 Mk. aufwärts an, zu $3^3/_4$% hypothekarisch beliehen u. Vorschüsse auf Wunsch gewährt.

G. Jacoby & Sohn
Königsberg i./Pr., Münz-Platz 4.

Ein Grundstück m. 2 Morgen Land, Culmer Chaussee, billig **zu verkaufen.** Zu erfragen Culmerstraße 11 bei **Jonatowski.**

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.** Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Mehrere schöne

Bauparzellen

sind noch zu haben bei
H. Tocht, Jakobs-Vorstadt.

Die Schmiede- u. Stellmacher-Werkstellen der früheren **S. Krüger**'schen Wagenfabrik in Thorn sind vom 1. Juli resp. 1. October d. J. anderweitig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Schmiedemeister **Emil Block** in Thorn.

Ein Galler von 2000 Ctr. Tragfähigkeit mit sämmtl. Inventar und Utensilien, alles in gutem Zustande, ist **zu verkaufen.** Zu melden bei **Posiadly**, Thorn, Fischerei-Vorstadt 39.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

1 kleine Wohnung
zu verm. bei **Schmeichler**, Brückenstr. 38.

Die Befestigung von rd. 16 000 qm. Wegefläche, der Einbau von 8 Sicherheitsständen u. a. nebst Zielfeuer-Unterständen und die Herstellung von 2 Mauerzielen aus Zementbeton auf dem hiesigen Fußartillerie-Schieß- und Uebungsplatze — veranschlagt zu 45 000, 3000 bezw. 3500 Mk. — sollen öffentlich in 3 untheilbaren Losen verdungen werden, wofür ich einen Termin auf **Mittwoch den 12. lfd. Mts. vormittags 11 Uhr** in meinen Diensträumen anberaumt habe. Ebendort sind die bezüglichen Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungs-Anschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark Vervielfältigungsgebühren zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 5. Februar 1896.

Baurath Heckhoff.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe den Rest des Lagers in:

Haus- und Küchengeräthen,

Badeeinrichtungen, Badewannen, Milch- u. Petroleumkannen etc., unter dem Selbstkostenpreise.

A. Kotze, Schillerstraße.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preis-Erhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.



Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Ein durchaus gewandter

Verkäufer

und **Decorateur,** welcher auch mit der einfachen Buchführung vertraut und der polnischen Sprache durchaus mächtig ist, wird per sofort resp. 1. April **gesucht** von

M. L. Weber, Posen,
Wäschefabrik u. Leinenlager.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich

einen Lehrling.

Alexander Rittweger.

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Entschädigung **sucht**

Nathan Leiser.

Für mein **Colonialwaaren- und Schankgeschäft** suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.

Thorn. **Julius Mendel.**

Schlosserlehrlinge

sucht

Robert Majewski, Brombergerstraße

1 ordentl. u. nüchtern. Droschkenkutscher kann sich melden **Strobandstraße 20.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Singvögel.

Chinesische Nachtigallen, prachtvolle, tourenreiche Schläger St. 6 M., Zuchtpaar 8 M., feuerrothe Kardinäle, sehr gute Sänger St. 10 M. Gr. Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Sänger St. 6 M. Hochrothe Tigerfinken, niedliche, bunte Sänger P. 3.50 M. Harzer Kanarienvögel, fleißige Hohl- und Klingelroller St. 6, 8, 10, 12, 15 M. Zuchtweibchen St. 1,50 M. Importirte Wellensittiche, Zuchtpaar M. 10. Zwergpapageien, Zuchtpaar 6 M. Versandt unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme.
L. Förster, Vogel-Versandtgeschäft, Chemnitz.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
27. Februar Ziehung
Kölner Dombau-Loose à 3 M
Hauptgewinne:
75000 Mk.
30000 Mk.
15000 Mk.
u. s. w. Originalloose à 3 M, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt und versendet das **Bankgeschäft**
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5 (b. K. Schloss)
Filialen: Hamburg, München, Nürnberg u. Schwerin i. M.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**
Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Zahnarzt David,

Bachestraße 2, 1 Trp. links.
Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr.

Loewenson, pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechst.: 9—1, 2—5.

Gaucke, Thierarzt,
Ulanenkaserne.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur Anfertigung

feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.



Corsets

neuester Mode, sowie **Geradehalter.** **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! **Büstenhalter, Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth **Tuchmacherstr. 7.**

1 m. Zim. f. 1 Hrn. z. v., m. sep. Eing., n. vorne, v. sof. f. 10 Mk. z. v. Gerechtestr. 18-20, 1 Trp.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr. 6

1 m. Zim. v. sof. 1 Trp. n. v. z. v. Schillerstr. 3.

1 möbl. Zimmer mit Burschengel. von sofort zu verm. Neustädt. Markt 12, 1 Trp.

1 möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren billig zu verm. Fr. **Berndt,** Breitestraße 32.

2 Zimmer, Küche u. Zubeh., zu verm. Heiligegeiststraße 19.

Logis u. Kost von sof. für 2 junge Leute pro Monat 40 Mark. **Brückenstr. 14, 1 Trp.**

Koschern Mittagstisch
empfiehlt für **80 Pfg.**
M. Plonski, Coppernikusstraße 20.

Hühneraugen-Tod
(Schutzm. v. 8./3. 1883. Pat.-No. 9500) von **A. Siegel, Genthin,** ist einzig hilfebringend, laut Tausender Original-Zeugn., welche alljährlich seit 9 Jahren auf Congress-Ausstellungen 3 Tage öffentlich ausliegen. Silberne Medaille. 1 Kruke 75 Pf., franco nach allen Ländern 1 Mark.

Wir suchen zum Eintritt für Ostern einen die Schule verlassenden **kräftigen, gesunden** Knaben als

Schriftsetzer-Lehrling.

Derselbe muß **gute Kenntnisse,** vorzüglich im **Deutschen,** besitzen.

Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben, **bevorzugt.**

Pension im elterlichen Hause gegen vom ersten bis zum vierten Lehrjahre von 234 bis auf 312 Mark steigende Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Ztg.,
Thorn, Brückenstrasse 34, I.

Frische

Pfannkuchen,

beste Qualität, Dtzd. 50 Pfg., empfiehlt
H. Thomas jun.,
Schillerstraße 4.

Empfehle:
Schweizer- u. Tilsiter-Käse a Pfd. 70 Pf.
Limburger-, Romatour-, Rahm- und Münchener Bier-Käse billigst.
Tafelbutter a Pfd. 1 Mk.
Stoller, Brückenstraße 8.

Harte, schmackhafte
saure Gurken,
schockweise billiger, sowie auch
Preisselbeeren
und andere **eingemachte Früchte** empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Husten ┼ Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann Dresden,** sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Eine aus einem groß. Laden und 5 Zim. besteh. Wohnung, sowie eine Wohnung aus drei groß. Zimmern nebst sämmtl. Zubeh., sowie ein Speicherraum zu vermiethen. Näheres bei **Friedländer,** Coppernikusstr. 35, II., z. erfragen.

Ein Laden
nebst angrenz. Wohn. zu verm Culmerstr. 13, zu erfr. Culmerstr. 11. **A. Günther.**

Ein Laden mit **Comtoir Breitestraße Nr. 15** und **ein Speicher Brückenstraße Nr. 23** sind zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

Brückenstraße 32
eine **Hofwohnung,** bestehend aus 3 Stuben und Küche, sofort zu vermiethen.
W. Landeker.

Die **2. Etage,** bestehend aus 6 Zim., Entree und Zubehör, in meinem Hause **Breitestraße 20** v. 1. April 1896 zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Wohnung, 5 Zim. u. Zub. v. sof. od. 1./4. z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

III. Etage, 4 Zimmer, Küche u. all. Zubeh., für 600 Mark vom 1. April z. v. **Emil Hell,** Breitestraße 4.

Baderstrasse 23
ist eine schöne, freundliche
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei
Ph. Elkan Nachflg.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus: 5 Zimmern m. Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Kleine Wohnungen zu vermieth. Hundestr. 7.

Eine kl. Familien-Wohnung
4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, **Breitestraße Nr. 37, 4. Etage,** für Mk. 500.— vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

1 Wohnung v. 3 Zimmern nebst Zub. zu vermiethen. **Skowronski,** Brückenstr. 16.

4 Zimmer nebst 2 Kab., III. Et. Koppernikusstr. 39 v. 1. Apr., 1 Pferdestall zu 1 od. 2 Pferd. sof. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 30 **J. Kwiatkowski.**

Altstädt. Markt 27 ist die 1. Etage, bestehend aus 7—8 Zim., Küche, Badestube und reichlichem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Sämmtl. Räume sind **gänzlich renovirt.**

1 Part.-Vorderzim., als Bureau od. Compt. sich eign., sof. z. verm. Strobandstr. 11.

Eine schöne, freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Cabinet, Mädchenkammer, Küche u. allem Zubeh., zu vermiethen bei **Krüger** in **Mocker, Bergstraße Nr. 3,** an der Culm. Chaussee, gegenüb. d. Proviantmagazin.

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Mellien- und Ulanenstr.-Ecke, ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bernh. Leiser's Seilerei,
Heiligegeiststraße Nr. 16.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.